

# Hirschengraben, Bern

## Gartendenkmalpflegerisches Gutachten

Oktober 2022



Arbeitsgemeinschaft Annemarie Bucher & Johannes Stoffler

**SMS** Landschaftsarchitektur  
Stoffler Mennel Saur

Grubenstrasse 25  
CH - 8045 Zürich

T +41 44 521 90 60  
F +41 44 521 90 61

[www.smsla.ch](http://www.smsla.ch)  
[mail@smsla.ch](mailto:mail@smsla.ch)

# Hirschengraben Bern

## Gartendenkmalpflegerisches Gutachten

Oktober 2022

**Auftraggeber:**

Hochbau Stadt Bern

**Bearbeitung:**

Annemarie Bucher, Dr. sc. ETH, lic. phil. I

Johannes Stoffler, Dr. sc. ETH, Dipl. Ing., Landschaftsarchitekt BSLA

Ignaz Sieber, Landschaftsarchitekt Dipl. Ing. FH BSLA (Zeichner Pläne)

SMS Landschaftsarchitektur

Stoffler Mennel Saur KLG

Grubenstrasse 25

CH – 8045 Zürich

T +41 44 521 90 60

F +41 44 521 90 61

[www.smsla.ch](http://www.smsla.ch)

[mail@smsla.ch](mailto:mail@smsla.ch)

# Inhaltsverzeichnis

1. Lage und Perimeter .....	4
2. Aufgabe .....	5
2.1 Ausgangslage .....	5
2.2 Fragestellung des gartendenkmalpflegerischen Gutachtens.....	5
3. Projekt Neugestaltung.....	6
3.1 Projektbeschrieb.....	6
3.2 Kernaussagen der EKD .....	9
4. Geschichte .....	10
4.1 Befestigung und Entfestigung .....	11
4.2 Ausbau zur Schmuckpromenade (1878-1913).....	17
4.3 Hinzufügung von Denkmälern (1914-1930) .....	23
4.4 Umgestaltungen im Zeichen des Verkehrs (1931-2001) .....	30
4.5 Sanierung (seit 2002) .....	35
5. Bestandsaufnahme und -bewertung .....	38
5.1 Bestand .....	38
5.2 Erhaltungszustand / Baumgutachten .....	43
5.3 Historische Zugehörigkeit .....	44
5.4 Schutzzumfang.....	47
6. Gutachterliche Empfehlungen.....	55
7. Schlussbemerkung.....	58
8. Anhang .....	59
8.1 Grundlagen der Begutachtung.....	59
8.2 Literatur.....	61
8.3 Konsultierte Archive und Sammlungen.....	63

# 1. Lage und Perimeter

Bearbeitungsperimeter dieses Gutachtens ist die intarsienartige, baumbestandene Schmuckpromenade des Hirschengrabens. Ebenfalls zum Bearbeitungsperimeter zählt der Nahbereich der umgebenden Verkehrsflächen, die ursprünglich teilweise der historischen Anlage zugehörig waren.

Der Begriff Hirschengraben bezieht sich im Folgenden auf den erwähnten Perimeter.

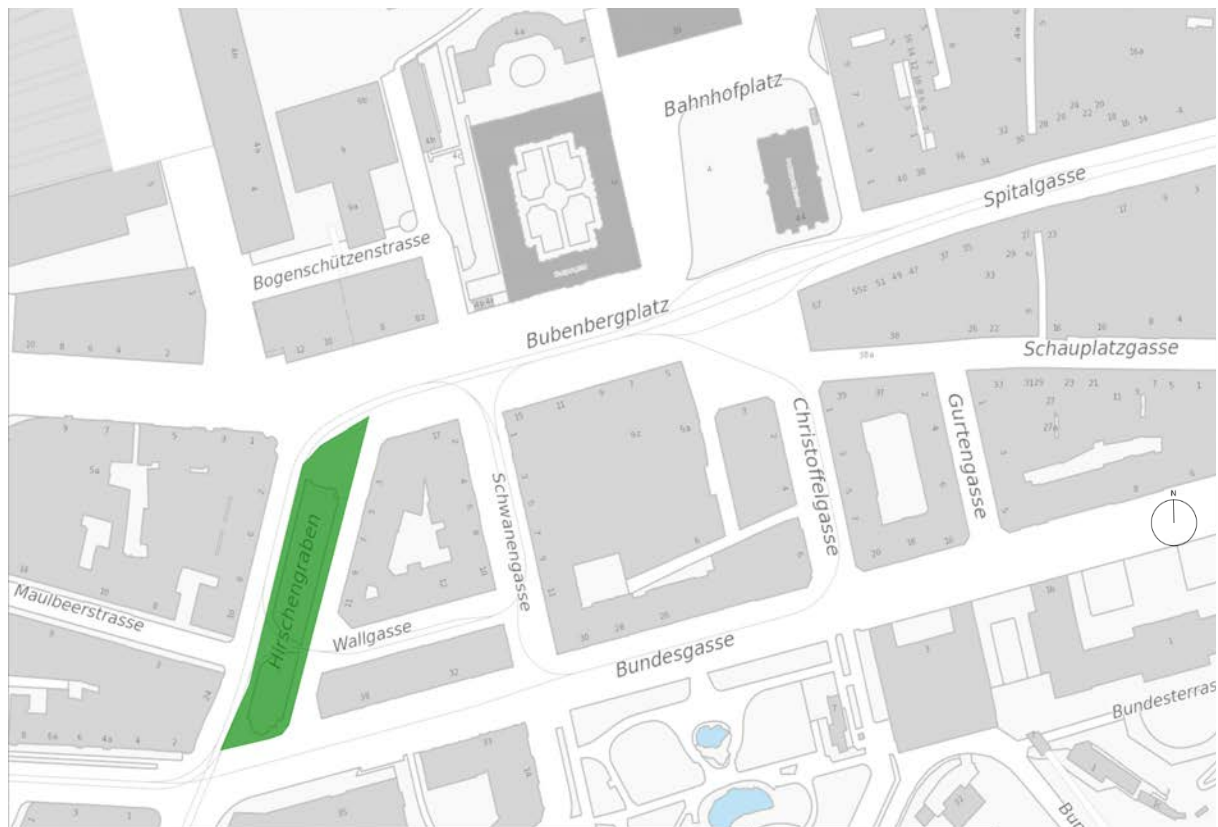


Abb. 1: Lage des Hirschengrabens (grün).

## 2. Aufgabe

### 2.1 Ausgangslage

Der Hirschengraben erhielt seine bis heute ablesbare Prägung als Schmuckpromenade im Jahr 1889. Die Anlage ist im Bauinventar der Stadt Bern, dem Entwurf des Garteninventars der Stadt Bern sowie dem Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) enthalten. Sie liegt im Perimeter des UNESCO Weltkulturerbes der Altstadt von Bern.

Im Rahmen des Projekts Zukunft Bahnhof Bern soll auf dem Hirschengraben eine neue, vom Bahnhof kommende unterirdische Fussgängerpassage an die Oberfläche treten. Anlässlich dieser Passage soll der gesamte Hirschengraben neu gestaltet werden. In diesem Zusammenhang wurde die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EKD) um ein Gutachten ersucht, das am 27.9.2018 vorgelegt wurde. Das Projekt wurde in der Folge überarbeitet, am 7.3.2021 zur Abstimmung gebracht und mit 57.7% der Stimmen vom Volk angenommen.

Am 2.6.2021 wurde die Kommission erneut um eine Stellungnahme zum überarbeiteten Projekt ersucht, die folgend auf 27.9.2021 datiert erstellt wurde. In ihrer Stellungnahme wiederholt die EKD ihre Vorbehalte gegenüber der Eingriffstiefe der geplanten Neugestaltung des Hirschengrabens. Sie bemängelt insbesondere, dass keine gartendenkmalpflegerische Schutzabklärung für den Hirschengraben vorliegt.

Deswegen beantragt die EKD: «Im Rahmen eines gartendenkmalpflegerischen Gutachtens soll der substanzielle und konzeptionelle Schutzwert des Hirschengrabens ermittelt und eine Abwägung zwischen dem Schutzwert und dem Bauvorhaben vorgenommen werden.»

Die EKD empfiehlt ausserdem, «die Neugestaltung des Hirschengrabens auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse gegebenenfalls anzupassen.»

### 2.2 Fragestellung des gartendenkmalpflegerischen Gutachtens

Das vorliegende Gutachten soll in diesem Sinne als gartendenkmalpflegerische Expertise in den Planungsprozess einfließen. Es beschreibt und analysiert den Hirschengraben vor dem Hintergrund seiner Geschichte sowie des gegenwärtigen Bestands und präzisiert seinen Schutzwert.

Auf Wunsch der Auftraggeberschaft nimmt es ausserdem Stellung zum vorliegenden Neugestaltungsprojekt anhand folgender Fragen, die im Aufgabenbeschrieb vom 31.1.2022 für das vorliegende Gutachten festgehalten sind:

- Ist die Verschiebung des Bubenbergsdenkmals mit der Schutzwürdigkeit der Anlage vereinbar?
- Kann der Ausgang der neuen Passage, der aktuell aus technischen Gründen leicht aus der Mittelachse des Hirschengrabens verschoben ist, in die Mittelachse der Anlage geschoben werden?
- Können die Kastanienbäume und ihr heutiger Standort bestehen bleiben?
- Ist der Schutzwert der Anlage gefährdet, wenn die Materialisierung geändert wird?

## 3. Projekt Neugestaltung

### 3.1 Projektbeschreibung

#### Beschrieb Passage

Im Technischen Bericht der Verkehrsmassnahmen werden Dimension und Lichtführung der Passage wie folgt hervorgehoben: «Die grosszügige Dimensionierung (min. 8.00m) der Passage dient dem reibungslosen Personenverkehr und der Übersichtlichkeit bzw. Sicherheit. Weiter wird so ein direkter Sichtbezug von der Treppenanlage des Bubenbergzentrums zum einfallenden Tageslicht des Treppenaufgangs beim Hirschengraben hergestellt.[...] Der Aufgang besteht aus einer Rolltreppenanlage (Breite 3.15m) und einem zweiläufigen Treppenaufgang (Breite 4.60m). Gesamthaft inkl. Brüstungen ist der Aufgang Passage 8.55 m breit.»<sup>1</sup>

Massgebend für die Errechnung dieser «grosszügigen Dimensionierung» ist eine Beurteilung des Ingenieurbüros Emch und Berger, die diesem Gutachten nicht vorliegt. Der Technische Bericht vermerkt hierzu: «Die Durchgangsbreiten sind während und nach der Bauphase im Bericht 'MEMO | ZBB | Bubenberg - Hirschengraben Fussgängerströme während Bauphasen' von Emch und Berger beurteilt worden. Massgebend für den Zustand 2025 ist ein Personenfluss von 4.58 P/s.»<sup>2</sup>

#### Beschrieb Gesamtanlage

Die Gestaltung «sieht eine umfassende Erneuerung der heutigen Promenadeninsel vor: Das Standbild des Adrian von Bubenberg samt Sockel soll in die Mitte der Promenade Hirschengraben verschoben werden. Mittelfristig ist die erneute Versetzung an den ursprünglichen Standort auf dem Bubenbergplatz beabsichtigt. Anstelle der bestehenden Kastanien sollen neu Linden gepflanzt werden. Diese werden etwas weiter strassenseitig platziert, so dass die Promenade breiter wird. Die Neugestaltung und Neupflanzung erfordern einen Aushub des Bodens bis zu einer Tiefe von rund 1.80 m und eine Aufschüttung mit Baumsubstrat, Schotterrasensubstrat und Splitt; die Baumscheiben sollen mittels einer Konstruktion aus Baugrubenelementen und Stahlplatten geschützt werden. Die Chaussierung soll aufgrund der künftigen Beanspruchung, insbesondere aber auch aufgrund der Erschliessung der Passage über eine Rolltreppe, durch eine Pflasterung aus Gubersteinen ersetzt werden. Neben dem neuen Passagenaufgang sind ein freistehendes Lifthäuschen, zwei Tramwarteallen, eine Litfasssäule und Sitzbänke vorgesehen; der Aufgang selbst soll nicht überdacht werden. Die Beleuchtung erfolgt über regelmässig an Spannkabeln befestigte Hängeleuchten. Der Widmann-Brunnen soll unverändert bestehen bleiben.»<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> ZBB Stadt Bern, Verkehrsmassnahmen, Baustein 2, Überbauungsordnung Technischer Bericht, März 2020, S. 21. Vgl. Grundlagen der Begutachtung Kapitel 8.1

<sup>2</sup> ZBB Stadt Bern, Verkehrsmassnahmen, Baustein 2, Überbauungsordnung Technischer Bericht, März 2020, S. 21. Vgl. Grundlagen der Begutachtung Kapitel 8.1

<sup>3</sup> BE Bern, Bubenberplatz/Hirschengraben, Bubenberg-Denkmal. Gutachten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege vom 27.9.2018. Vgl. Grundlagen der Begutachtung Kapitel 8.1



Abb. 2: Neugestaltung Hirschengraben. Visualisierung Ausgang Passage, 15.3.2022. Im Bild der gepflasterte Platz, die leicht nach aussen versetzten Lindenbäume und das Bubenberg-Denkmal in der Platzmitte.



Abb. 3: Neugestaltung Hirschengraben. Querschnitt Passagenaufgang 1:50, 15.3.2022 (verkleinerter Ausschnitt). Gelb dargestellt der zur Fällung vorgesehene Baumbestand.

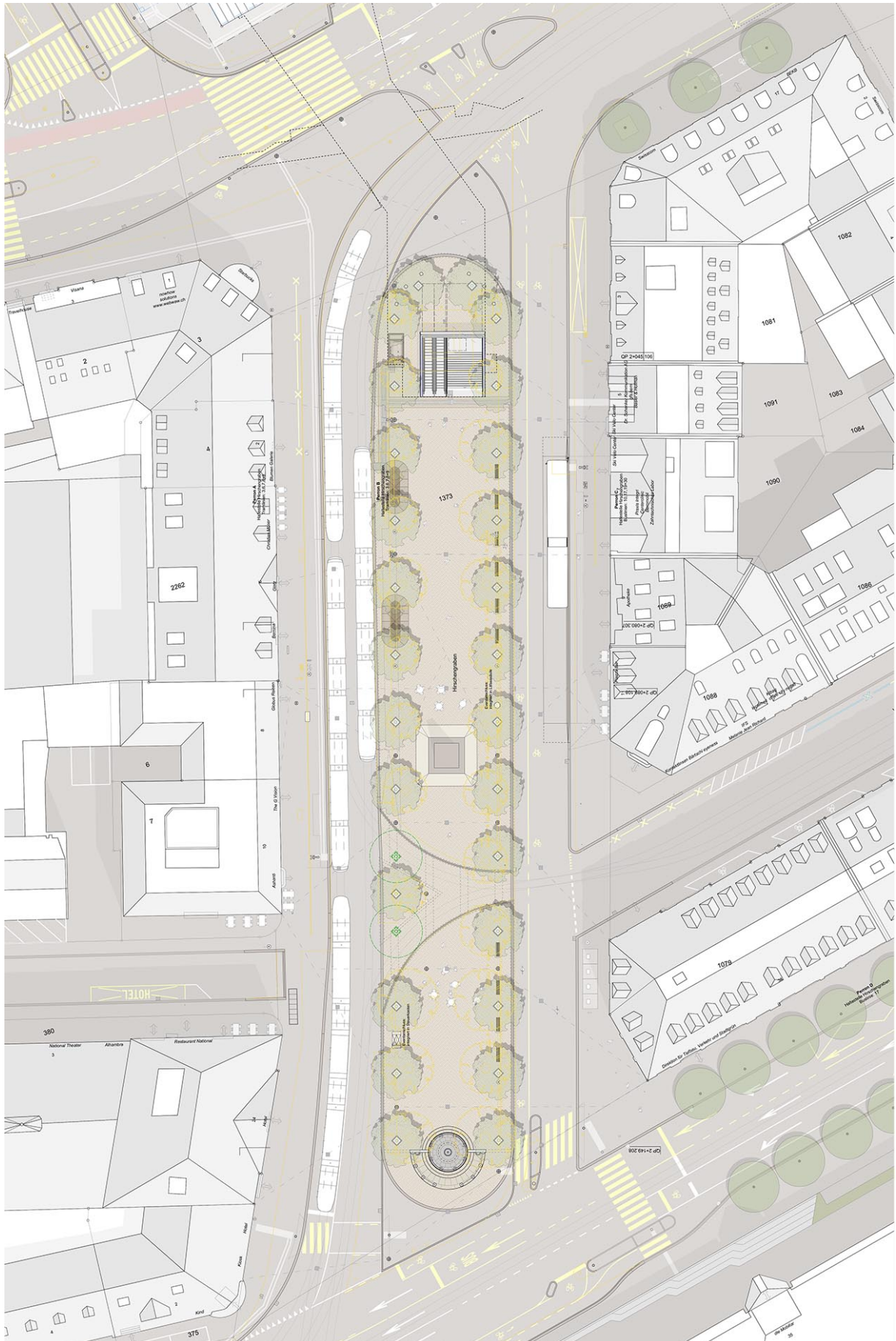


Abb. 4: Neugestaltung Hirschengraben. Gestaltungsplan 1:200, 15.3.2022. (verkleinerter Ausschnitt).



## 3.2 Kernaussagen der EKD

Die für das vorliegende Gutachten relevanten Kernaussagen der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) zum Projekt Neugestaltung Hirschengraben können wie folgt zusammengefasst werden.

Das Gutachten der EKD vom 27.9.2018 formuliert als Schutzziel des Hirschengrabens die «Ungeschmälerte Erhaltung des Hirschengrabens mitsamt den umgebenden Bauten und den dazugehörigen Anlagen in Substanz und Wirkung als Promenadeninsel mit den charakteristischen Kastanienbäumen.» Ausserdem wird festgehalten: «Die Bepflanzung ist zu erhalten. Baumpflegerisch notwendige Ersatzpflanzungen sind gemäss dem historischen Bestand vorzunehmen.»

In ihrer Stellungnahme vom 27.9.2021 zum Projekt Neugestaltung Hirschengraben hält die EKD fest: «Das vorliegende Projekt bricht die bestehende Promenade vollständig ab und gestaltet sie von Grund auf neu. Die Neugestaltung des Hirschengrabens orientiert sich zwar in der Gesamtanlage am heutigen Bestand, sämtliche Rosskastanien sollen jedoch gefällt und durch eine leicht versetzte Neupflanzung ersetzt werden; ebenso soll die Chaussierung ersetzt und der Hirschengraben gepflästert werden. Die EKD erkennt darin einen Widerspruch zum Schutzziel 'Ungeschmälerte Erhaltung des Hirschengrabens mitsamt den umgebenden Bauten und den dazugehörigen Anlagen in Substanz und Wirkung als Promenadeninsel mit den charakteristischen Kastanienbäumen'.»

In ihrer Stellungnahme vom 27.9.2021 hält die EKD ausserdem fest: «Die Versetzung des Bubenbergsdenkmals ist gemäss Vorgaben der EKD zwar möglich, ebenso eine Rückkehr an den Originalstandort. Sollte die Verschiebung des Denkmals innerhalb des Hirschengrabens nicht mit der weitgehenden Erhaltung der Bäume vereinbar sein, ist das gewählte Vorgehen kritisch zu reflektieren [...]. Als wichtig erachtet die EKD die 'ungeschmälerte Erhaltung des Bubenbergsdenkmals in seiner Substanz im Bereich Hirschengraben / Bubenbergplatz'.»

## 4. Geschichte

Anlage und Umgebung des Hirschengrabens ist durch unterschiedliche Phasen der Stadtentwicklung sowie durch die gegenwärtig formulierten Nutzungsansprüche geprägt. Im Kontext des Projekts Zukunft Bahnhof Bern werden folgende fünf Etappen der Gestaltung und Umgestaltung des Hirschengrabens als bedeutungsrelevant betrachtet und beschrieben. Diese Entwicklungsphasen zeigen verschiedentlich Überlappung und Verflechtungen.

1. Der Hirschengraben als Stadtgrenze zwischen Befestigung und Entfestigung der Stadt
2. Schmuckpromenade
3. Platzierung von Denkmälern
4. Mehrere Umgestaltungen im Zeichen neuer Verkehrsregelungen und Parkplätze, Verkehrsberuhigung, Förderung der Aufenthaltsqualitäten
5. Sanierung und Verkehrsbefreiung

## 4.1 Befestigung und Entfestigung

### Chronologie

- 1622-1634 Bau der Sternschanzen (Grosse und Kleine Schanze) als fünfter und letzter Befestigungsring der Stadt.
- ab 1685 Gärtnerische Gestaltung der Kleinen Schanze. 1722 wurden auf dem Bollwerk der Kleinen Schanze 66 Linden gepflanzt.
- 1757/58 Der Schanzengraben vor dem Murtentor und dem Aarbergertor wurde mit Bosketten, Bassins und einem Fachwerkstall zum Tiergarten ausgebaut.
- 1817 Ausbau der Bastionen der Kleinen Schanze zur Promenade. Umwandlung des Gebiets der Wächterbastion in eine öffentliche Parkanlage.
- 1826-1831 Beginn des modernen Stadtwachstums mit der Schleifung der Schanzen und Teilauffüllung der Gräben.
- 1858 Bau des Personenbahnhofs, der den Umbruch zur modernen Stadt markiert.
- 1852 - 1857 Süd-östlich der Kleinen Schanze wurde das Bundes-Rathaus (heute Bundeshaus West) gebaut.
- 1864-68 Bepflanzungen ausserhalb des Stadtgrabens: Bau der ersten zusammenhängenden Geschäftshauszeile an der Laupenstrasse.
- 1869 Im Stadterweiterungsplan des Architekten Leopold Blotnitzky wurde die Überbauung der Kleinen Schanze vorgeschlagen, wobei der südliche Teil als Grünanlage ausgewiesen war.
- 1873 Anlässlich der Schleifung der Schanzen war zwischen Kanton und Stadt ein Rechtsstreit um den Besitz der ehemaligen Festungsgebiete entflammt. Die Stadt Bern wurde Besitzerin der Kleinen Schanze.
- Ab 1873 Letzte Schleifungen auf dem Gebiet der Kleinen Schanze: Abtragung der Christoffelbastion, Zuschüttung des Hirschengrabens südlich des Murtentors.
- 1874-76 Umbau der Schanzenpromenade zur öffentlichen Parkanlage mit Aussichtspromenade und Pavillon nach Plänen von Rudolf Goethe.

### Stadtgrenze und gärtnerische Verschönerungen

Der Hirschengraben befindet sich auf dem Gebiet des Grabens der Christoffel-Bastion der Kleinen Schanze, die im Zusammenhang des letzten sternförmigen Befestigungsgürtels der Stadt Bern 1622 - 1634 gebaut wurde. Davor lag das Territorium ausserhalb der Stadt, jedoch innerhalb des Stadtbann-Bezirks an der Landstrasse gegen Westen. Diese Verkehrswege waren von Landgütern mit Gärten und Alleen gesäumt.

Die Schanzen wurden nach dem anfangs des 16. Jahrhunderts entwickelten polygonalen Befestigungssystem mit gemauertem Graben und innen anschliessendem Nieder- und Hochwall angelegt. An der heutigen Ecke Hirschengraben-Bubenbergplatz sprang die Schanze kurz ostwärts zurück, um dann parallel zur Stirnfront des Christoffeltors den Stadtausgang abzuriegeln. Es folgten verschiedene Instandsetzungen und gärtnerische Verschönerungen und Milderungen der

Festungsbauten: 1685 wurde die Kleine Schanze mit Steinlinden bepflanzt<sup>4</sup>. Der Graben zwischen Murten und Aarberger Tor wurde mit 2 Bosketten, 2 Bassins, einem Stallgebäude für Hirsche ausgestattet. Damit wurde ein Funktionswandel von der Befestigung zum Tiergarten eingeleitet.

1817 setzte die eigentliche Entfestigung des Schanzengürtels und die Neubestimmung der Gebiete als Promenaden und Stadtparks ein. Auch nach der Schleifung blieben die Schanzen und Gräben als Bedeutungsträger im öffentlichen Gedächtnis in Form von Ortsbezeichnungen und als archäologische Relikte erhalten. Da in mehreren Gräben zu unterschiedlichen Zeiten Hirsche gehalten wurden, trugen verschiedene Orte die Bezeichnung Hirschengraben. Der kleine Hirschengraben verlief entlang des vierten Befestigungsgürtels. Auch im Graben am Schanzenstern wurden Hirsche gehalten, bis sie 1877 in den Hirschenpark in der Enge verlegt wurden.

Die Kleine Schanze wurde 1818 entfestigt und nach den Plänen des Gartenarchitekten Rudolf Samuel Karl von Luternau (1769-1849) in eine Grünanlage nach «englischem Geschmack» mit Spazierwegen, Sträuchern und Ruhebänken umgewandelt. Als das Gebiet nach dem «Schanzenstreit» 1873 in das Eigentum der Einwohnergemeinde Bern überging, beschloss der Gemeinderat die Erhaltung der Bastion als Grünanlage. Es handelt sich um den einzigen verwirklichten Teil der 1869 im Überbauungsplan des Ingenieurs und Stadtplaners Leopold Blotnitzky (1817-1879) ausgewiesenen grösseren Grünanlage im Bereich des südlichen Teils des Schanzensterns. Die gärtnerische Gestaltung durch den Stadtinspektor Eugen Stettler (1840-1913), den deutschen Kunstgärtner Rudolf Goethe (1843-1911) und den Ingenieur Philipp Gosset (1838-1911) erfolgte im spätklassizistischen Landschaftsgartenstil in Verbindung mit der Idee eines Volksparks: die Rasenflächen waren betretbar, um dem Bedürfnis der städtischen Bevölkerung nach frei nutzbarem Spiel- und Bewegungsraum gerecht zu werden.

### **Städtebauliche Situation und Freiraumtypen**

Während des Dreissigjährigen Krieges von 1622 bis 1634 wurde im Westen der Stadt eine zusätzliche fünfte Befestigungslinie angelegt, die aus der sternförmigen Grossen und der Kleinen Schanze und ihren verschiedenen Bastionen bestand. Es entstand ein innerstädtischer Raumgewinn, der jedoch kaum genutzt wurde. Stattdessen verdichtete sich die Besiedelung des bestehenden Stadtgebiets auf der Aarehalbinsel weiter.

In diesem historischen Siedlungskern sind zwei öffentliche Freiraumtypen vorherrschend: a) quadratische Plätze, die durch Wegfall bestehender Bürgerhäuser geschaffen wurden, sowie b) die für Bern typischen, offenen Querräume, die durch Auffüllung der Stadtgräben gewonnen wurden. Ferner bildeten Alleen im Kontext der Landgüter ausserhalb der befestigten Stadt zentrale Gestaltungsmomente in der Landschaft. Ein Strassenreglement von 1740 förderte gezielt die Schaffung solcher die Landstrassen säumenden Alleen.

Mit der Industrialisierung wuchs die Stadt über ihre Mauern hinaus. Erst im 19. Jahrhundert wurde das Gebiet zwischen dem vierten und fünften Festungsgürtel und bald darauf auch darüber hinaus baulich erschlossen. Im Zeichen der modernen Industriestadt entstanden moderne Infrastrukturen, wie Brücken, die Eisenbahn mit einem Personenbahnhof, die die Stadt mit anderen Städten und dem Umland vernetzten, und auch Repräsentationsbauten wie das Bundeshaus. Das Flächenwachstum der Stadt manifestierte sich in der kranzförmigen Anlage von Aussenbezirken um den historischen Siedlungskern. An der Laupenstrasse wurde 1864-68 die erste zusammenhängende Geschäftshauszeile ausserhalb der westlichen Befestigungsanlage gebaut.

---

<sup>4</sup> gemäss Paul Hofer, 1952, S. 98

1869 legte Leopold Blotnitzky einen Plan für die Überbauung der Kleinen Schanze vor, wobei der südliche Teil als Grünanlage ausgewiesen ist. Auf dem Gebiet der Kleinen Schanze trieb die Zweite Berner Baugesellschaft die Bebauung voran. Im Zuge dieser Stadterweiterungen erfuhr das Gebiet des Hirschengrabens eine Neubestimmung als öffentlicher städtischer Freiraum am Rande des historischen Siedlungskerns.

### **Promenaden als neuer Freiraumtypus**

Seit dem 19. Jahrhundert wurden die Städte nicht mehr primär von Abgrenzungen, sondern vermehrt durch ihre Vernetzung mit dem Umland (durch Strassen und Eisenbahn) geprägt. Die Schleifung von Stadtbefestigungen bedeutete nicht nur massives Flächenwachstum, sondern förderte auch die Anlage von öffentlichen Grünanlagen. Anstelle der früheren Festungs- und Wallanlagen entstanden öffentliche Promenaden und Plätze, die zum einen neue städtebauliche, stadthygienische und ästhetische Funktionen erfüllten und zum anderen den Bezug zur Gartengestaltung herstellten. Baumbestandene Promenaden und Plätze erwiesen sich als ein zentrales Gliederungsmoment in der «offenen» Stadt, wie die Vogelschau von Charles Fichot (1858) zeigt (Abb. 11). Bernhard Furrer beschreibt den daraus ablesbaren Wandel folgendermassen: «Das Interesse gilt [...] der westlichen Stadt, die begonnen hat, sich auf die Neuzeit auszurichten. [...] Obwohl noch mehrere unbebaute, als Gärten genutzte Freiflächen zu erkennen sind, ist die westliche Stadt wesentlich verdichtet worden. Hohe, in klassizistischer Regelmässigkeit errichtete Bauten prägen den vorderen Bildbereich, links bilden Wohn- und Geschäftshäuser und die Kavalleriekaserne den Ansatz eines an Paris gemahnenden Boulevards.»<sup>5</sup>

In diesem Kontext entwickelte sich der Hirschengraben als neue urbane Raumfigur, bestehend aus öffentlicher Promenade mit doppelter Baumreihe und freier Mitte. Während ähnliche Raumfiguren im Quartier in der Folge überbaut wurden, konnte sich der Hirschengraben bis heute in seiner ursprünglichen Konfiguration halten.

Als vergleichbares Beispiel kann die Grabenpromenade in Aarau erwähnt werden: Der Befestigungsgraben verlief hier entlang der habsburgischen Erweiterung des 14. Jahrhunderts vom Obertor zum ehemaligen Laurententor bis zum Schloss und beherbergte einst auch Hirsche. Mit der Öffnung der Stadt wurden Grundstücke frei, die neu als öffentliche Plätze und Parks genutzt wurden. So wurde nach der Aufschüttung des Stadtgrabens eine Reihe Bäume gepflanzt. Dies löste 1820 das sogenannte Grabenprojekt von Eduard Frey aus, der eine Doppelreihenbepflanzung mit Platanen und Grünstreifen im Stil einer Promenade des 19. Jahrhunderts vorschlug. Der Graben wird heute als öffentlicher Boulevard, Austragungsort für Versammlungen, Märkte und Feste regelmäßig genutzt und ist beschränkt befahrbar.

### **Fazit**

⇒ Als Bestandteil der letzten polygonalen Stadtbefestigung bildete der Hirschengraben eine Art «kulturelle Schwelle» zwischen Stadt und Landschaft, die im heutigen Stadtgefüge gut lesbar ist.

⇒ Der Hirschengraben ist ein neuer städtischer Freiraumtypus des 19. Jahrhunderts, der sich aus der Schleifung der Festungsanlagen und den damit verbundenen räumlichen Möglichkeiten und den gesellschaftlichen Bedürfnissen nach öffentlichen Parks entwickelt hat. Aus der gärtnerischen Aufwertung der Festungsanlagen entwickelten sich öffentliche Stadtplätze und Promenaden, so dass neben den Raumfiguren auch Baumpflanzungen und gärtnerische Massnahmen von Bedeutung sind.

---

<sup>5</sup> Furrer, zit. n.: Roeck, et. al., 2013, S. 235

⇒ Der Hirschengraben bezieht sich konzeptionell und materiell auf die Geschichte der Befestigung und der Entfestigung der Stadt. Diese Geschichte ist durch Archivquellen und Bodendenkmäler dokumentiert. Sie spiegelt sich aber auch in den Ortsbezeichnungen. In Funktion und Gestalt hat sich der Hirschengraben gegenüber den zahlreichen wechselnden Anforderungen und Normen als beständig erwiesen. Zusammen mit der volksparkähnlichen Anlage auf der Wächterbastion der Kleinen Schanze, und der Bundesgasse bildet er einen Verbund unterschiedlicher Freiräume auf der Südseite des Bahnhofes.



Abb. 5: Der Hirschengraben (mit Wasserbassin) als Befestigungsgraben der Christoffel-Bastion. Weitgehend unbebaute, grüne Räume zwischen dem vierten Befestigungsgürtel und dem Schanzengürtel. Landgüter mit Gärten und Alleen ausserhalb der Befestigungen. Ausschnitt aus dem Mülleratlas, 1797-98. (Maps)



Abb. 6: La porte de Genève à Berne telle qu'elle fut avant sa démolition en 1807, mit Hirschen und Wasserbecken im Graben, Lithografie von Ludwig Albrecht Haller (1773-1837). (BBB)

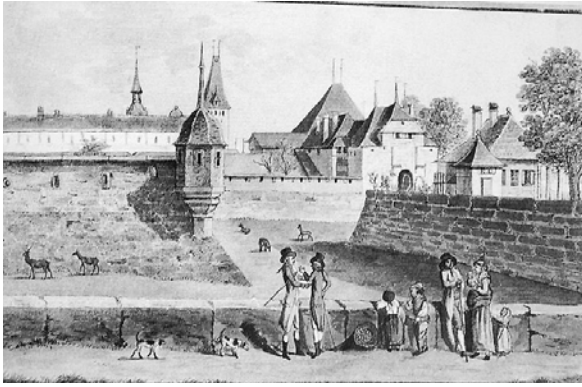


Abb. 7: Hirschengraben und Obertor, um 1804. (Menz 1981)

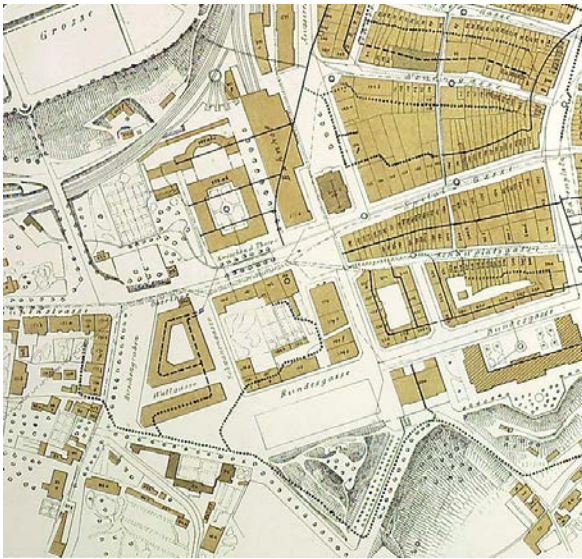


Abb. 8. Der Hirschengraben als Teil der Kleinschanzen-Promenade mit einer einreihigen Baumpflanzung. Ausschnitt aus Stadtplan mit öffentlichen Gebäuden von 1879. (SAB)

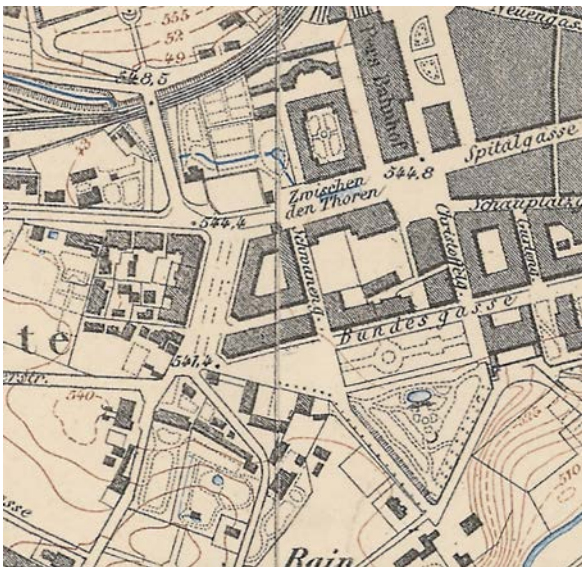


Abb. 9: Hirschengraben mit zweireihiger Baumbepflanzung. Ausschnitt aus dem Stadtplan 1879. (Maps)



Abb. 10. Hirschengraben mit Grabenmauer und zweireihiger Baumbepflanzung, undatierte Fotografie. (BBB)



Abb. 11. Bern, Vogelschau von Westen, 1858. Kolorierte Lithographie von Charles Fichot. (NB)



## 4.2 Ausbau zur Schmuckpromenade (1878-1913)

### Chronologie

1872-1877	Aufschüttung der Schanzengraben. Anlage von Promenaden.
1876	Für den Unterhalt der Promenaden beschliesst der Gemeinderat die Anstellung eines Stadtgärtners.
1877/78	Der aufgeschüttete Hirschengraben sollte als multifunktionaler Platz auch für Marktaktivitäten dienen und wurde mit einer Beschotterung und zwei Baumreihen ausgestattet.
1878	Gründung des Hirschengraben-Leists (Freundeskreis) zur Vertretung der lokalen Interessen und zur Förderung des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens im Quartier.
1882	Forderung nach Einzäunung der Rasenflächen durch Anwohner.
1887	Aufflammen der Diskussionen um den Unterhalt der Anlage zwischen Anwohnern und Behörden.
1889	«Gehörige Instandsetzung» auf der Grundlage eines Plans von Stadttingenieur Hugo von Linden.
1912	Die hölzernen Zäune wurden durch eiserne Abschlussgitter ersetzt.

### Ausbau zur begrünten Intarsie

Im Zuge der Schleifung des Schanzengürtels verschwand die Christoffel-Bastion vollständig. Der Graben wurde aufgeschüttet und in der Folge als Hirschengraben bezeichnet. Neu stand die Frage der Gestaltung und Nutzung des Terrains im Raum. 1877/78 wurde die Aufschüttung als multifunktionaler Platz für das Promenieren und unter anderem auch für Marktaktivitäten beschlossen. Aus dieser Zweckbestimmung heraus erfolgte die Beschotterung des Platzes und die Pflanzung von zwei alleeartigen Baumreihen (Roskastanien). Im Weiteren war auch die Rede von (streifenförmigen) Rasenflächen.

Dass diese neuartige Anlage vielfältig genutzt wurde, zeigten Schäden an Bäumen und Rasenflächen, die in diversen Begehren der AnwohnerInnen zum Ausdruck gebracht wurden. 1882 wurde der Schutz der Rasenflächen durch eine Eichenholzeinzäunung vorgeschlagen. 1887 war der Schutz der Rasenflächen erneut in der öffentlichen Diskussion. Während der Hirschengraben-Leist forderte, diese einzuzäunen, um sie so vor dem Befahren zu schützen, schlug die städtische Baukommission vor, sie aufzulassen. Daraufhin sammelte der Hirschengraben-Leist freiwillige Beiträge zur Erhaltung der Rasenflächen.

1889 wurde die erste grosse Instandsetzung und Umänderung der Anlage umgesetzt, die durch Beiträge der Anwohner, des Verschönerungsvereins, sowie eines Legats finanziert werden konnte. Für die «Gehörige Instandsetzung» zeichnete der Stadttingenieur Hugo von Linden (1841-1923) verantwortlich (Abb. 13). Sie beinhaltete folgende Massnahmen: «Oben und unten werden breite Gazons mit Gruppenpflanzen angelegt; dieselben wurden mit einer 80 cm hohen Treillage-Einfriedung aus gerissenem Eichenholz abgeschlagen. Die Gazonstreifen im mittleren Teil der Anlage werden entfernt, der ganze Platz mit Kiesel belegt und mit 30 cm hohen Bordsteinen eingefasst, damit derselbe nicht mehr als Durchfahrt, sondern nur als Spaziergang benutzt werden

könne. Zwei Bäume, welche zu weit hervorragen, müssen weichen.» Die Kostenabrechnung betrug total 2400.- Franken.<sup>6</sup>

1912 wurden die Holzzäune durch eiserne Gitterzäune ersetzt. In der Folge prägten Fragen des Unterhalts, der Pflege der Bäume, sowie der Nutzung die Diskussion.

### Städtebauliche Situation

In den 1870er und 1880er Jahren wurde der Schanzengürtel endgültig geschliffen und das Gebiet zwischen Christoffelgasse und Hirschengraben überbaut. Blockrandbebauungen durch die erste und die zweite Berner Baugesellschaft verdichteten die Weststadt, so dass die Reminiszenzen der Befestigung nicht mehr als Grenze gesehen wurden, sondern als öffentliche Freiräume mit ausgebildet in den Stadtraum integriert wurden. Diese wiesen sowohl Aufenthaltsqualitäten als eine Schmuckfunktion auf.

### Fazit:

⇒ Der Hirschengraben etabliert sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Schmuckpromenade im Stadtkörper. Mit seinen Aufenthaltsqualitäten und mit der Bepflanzung bildet er eine «grüne Intarsie» im Stadtgefüge.

⇒ Für diesen neuartigen Freiraumtypus ist die doppelte Baumreihe und die freie Mitte bezeichnend.



Abb. 12: Erste Gestaltung des Hirschengrabens, zwischen 1878 und 1887, mit Beschotterung und zweireihiger Baumbepflanzung. (BBB)

---

<sup>6</sup> vgl. Gemeinderatsverhandlung, 15. Mai 1889, S.13, Stadtarchiv Bern

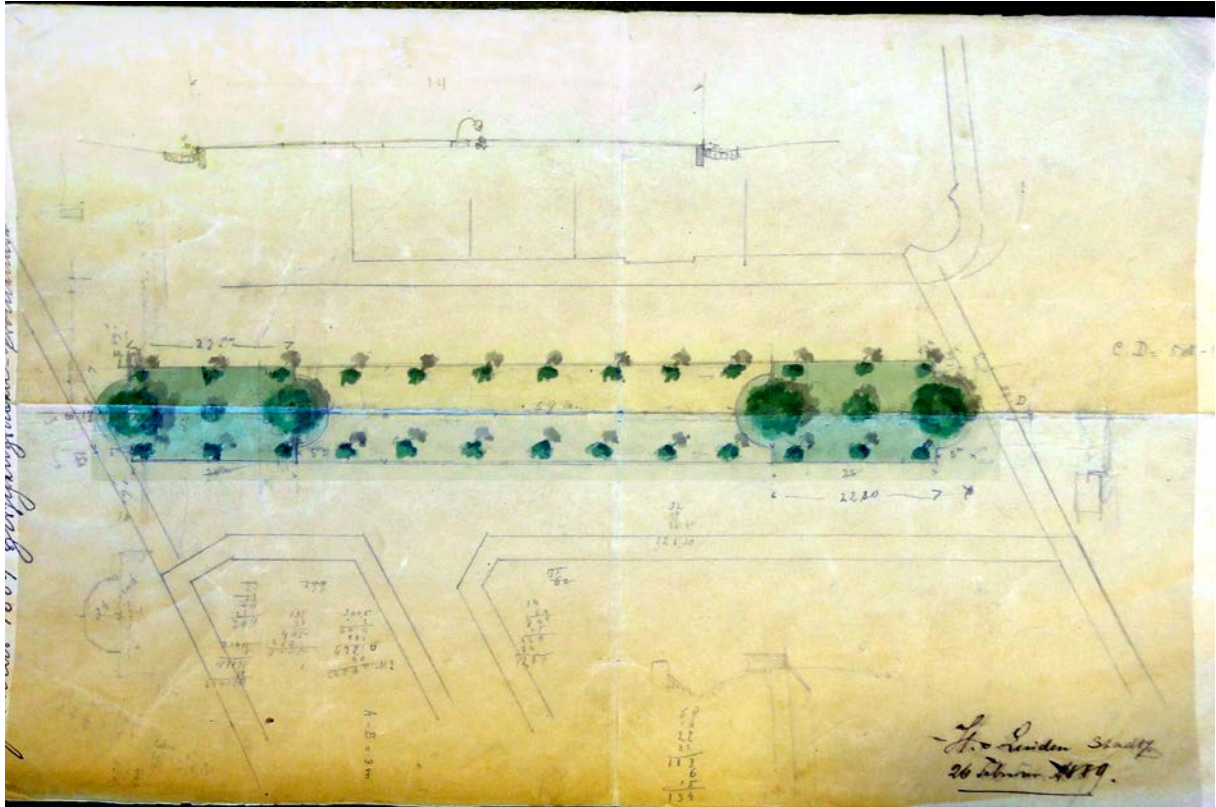


Abb. 13: Ausgeführter Entwurf der Schmuckpromenade Hirschengraben durch Hugo von Linden, 26.1.1889. (SAB, SGB)

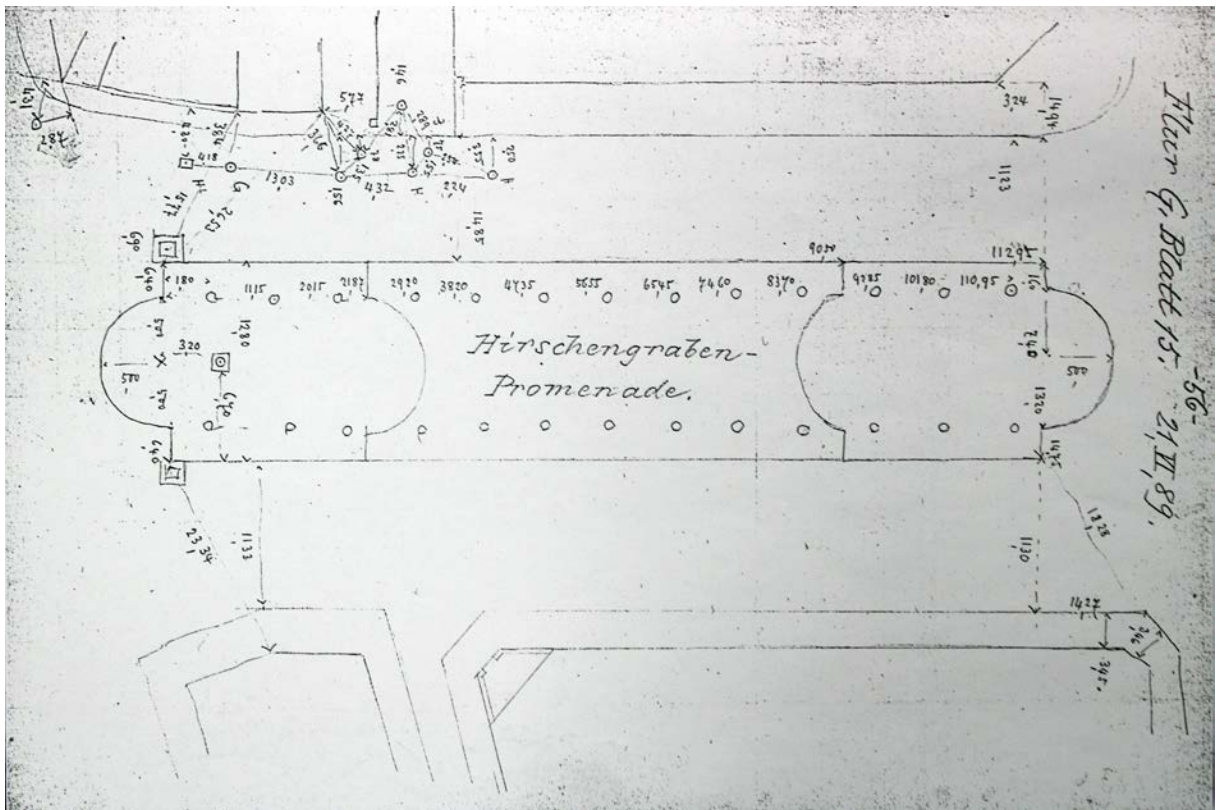


Abb. 14: Flurplan, datiert 21. Juni 1889 mit der Schmuckpromenade. (SAB, SGB)

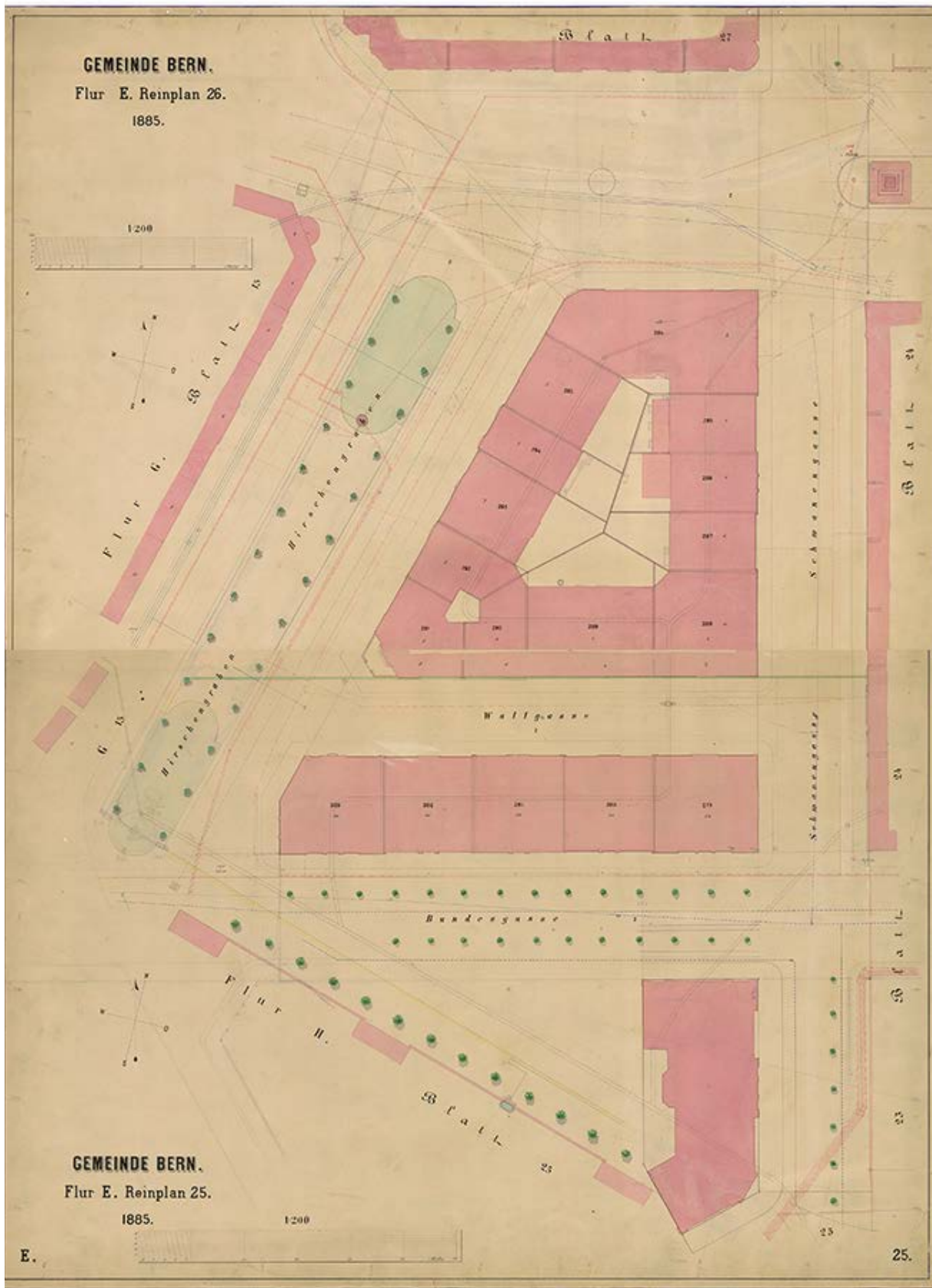


Abb. 15: Flurplan, datiert 1885, mit Ergänzungen vermutlich des Jahrs 1889, da er den Bestand der im selben Jahr fertiggestellten Schmuckpromenade exakt abbildet. (SGB )



Abb. 16: Hirschengraben nach 1921. Blick vom Mittelteil gegen Süden. (SAB)



Abb. 17: Hirschengraben 3-11 mit Grünanlage in Platzmitte und Teil der Westfassade von Schwanengasse 2, Postkarte, nicht datiert. (BBB)



Abb. 18: Blick auf den Hirschengraben, gegen die Bundesgasse, vor 1914. (BBB)



Abb. 19: Nördliches Ende der Hirschengraben-Promenade, Ecke Laupenstrasse, nach 1912. (BBB)

## 4.3 Hinzufügung von Denkmälern (1914-1930)

### Chronologie

1890	Wettbewerb des Initiativ-Comités für die Erstellung eines Bubenberg-Denkmal.
1892-97	Platzierung des Bubenberg-Denkmal auf einem Sockel auf dem Christoffelplatz, der bald darauf in «Bubenbergplatz» umbenannt wurde.
1913	Wettbewerb für ein Widmann-Denkmal. 1. Preis: Pavillon-Brunnen «Blaudrossel», von Alfred Lanzrein und Max Lutz.
1914/15	Ausführung des Widmann-Denkmal am südlichen Ende des Hirschengrabens.
1922/23	Ergänzung des Widmann-Brunnens durch eine Statue von Hermann Haller.
Um 1925	Die Kastanienbäume auf bekiestem Terrain wachsen kümmerlich. Aufgrabung mit guter Erde.
1928	Asphaltierung der westlichen Fahrbahn am Hirschengraben.
1930	Versetzung des Bubenberg-Denkmal vom Bubenbergplatz an das nördliche Ende des Hirschengrabens.

### Denkmalsetzungen

Als bewusst gesetzte Zeichen – «gewollte Denkmäler» im Sinne Alois Riegls – bilden Denkmäler im öffentlichen Raum zivilgesellschaftliche Werte einer Zeit ab. Ihre Ausprägungen und Platzierung verweisen darauf. Im Bereich der neu gewonnen Freiräume durch das Schleifen der Festungen in Bern wurde zuerst 1909 auf der Kleinen Schanze das Weltpost-Denkmal und in der Folge weitere Monumente errichtet. Der Hirschengraben war anfangs lediglich mit Pissoir und Litfasssäule (dem Standard-Mobiliar im Freiraum) ausgestattet. Als öffentlicher Stadtplatz bot er sich jedoch ebenfalls als Standort für Denkmäler an. Innerhalb von rund 15 Jahren wurden an seinen Enden zwei ganz unterschiedliche Denkmäler platziert, die weitere Bedeutungsebenen hinzufügten.

### Widmann-Brunnen

1913 wurde ein Wettbewerb für ein Denkmal für den in Bern angesehenen Dichter, Literaturkritiker und Lehrer Joseph Viktor Widmann (1842-1911) ausgeschrieben. Er war eine führende Persönlichkeit des Berner Kulturlebens, u.a. prägender Feuilletonredaktor der Berner Zeitung *Der Bund*. Wegen seiner liberalen Ansichten war er jahrelangem Kesseltreiben von Konservativen ausgesetzt. Die Finanzierung des Projektes erfolgte aus Spenden und die Vorgabe war offen für verschiedene Formate wie Standbild, Gedenkstein oder Brunnen.

Den 1. Preis gewannen die Thuner Architekten Alfred Lanzrein und Max Lutz mit dem Projekt «Blaudrossel». Dieses bestand aus einem Brunnen in Form eines Säulenpavillons, der am Südende symmetrisch in die Baumreihe eingepasst wurde. Diese Formulierung des Denkmal als architektonischen Abschluss der Promenade erinnert an die Architekturgärten der Kunstgewerbereform, die in dieser Zeit die Freiraumgestaltung prägten (Abb. 23).<sup>7</sup>

Die Ausführung erfolgte 1914/15. Der Säulenpavillon mit Kuppeldach und mit einer Brunnenschale im Innern wurde im Stil der Kunstgewerbereform aus kostbaren Materialien, zeitgenössischen Ornamenten und einer Inschrift am Kranzgesims (1852\* J.V. WIDMANN \*1911) gebaut. 1922/23

---

<sup>7</sup> Stoffler 2008, S. 31-51

erfolgte die Ergänzung des Denkmalbrunnens mit der Bronzefigur «Jüngling mit Blaudrossel» von Hermann Haller.

Der Thuner Architekt Alfred Lanzrein (1879 bis 1933) zählt mit seinen reich gestalteten Heimatstilbauten zu den wichtigen Vertretern der Reformarchitektur. Der Bildhauer Hermann Haller (1880-1950) gilt als einer der Begründer der modernen Plastik in der Schweiz.

### **Bubenberg-Denkmal**

1887 wurde in Bern die patriotische Forderung laut, dem Berner Schultheissen und Feldherr Adrian von Bubenberg (1424–1479), der als Verteidiger von Murten in den Burgunderkriegen (1474–1476) in die Annalen und in das kollektive Gedächtnis einging, ein Denkmal zu errichten. Die Verehrung Bubenbergs setzte bereits zu seiner Lebzeit ein und erhielt im 19. Jahrhundert neuen Schwung. Adrian von Bubenberg wurde als Held der nationalstaatlichen Festigung der Schweiz verehrt – ähnlich wie Hans Waldmann und Alfred Escher.

1890 schrieb das Initiativ-Comité für ein Bubenberg-Denkmal in Bern einen Wettbewerb aus, in dem sich der Bildhauer Max Leu mit einem monumentalen Bronzestandbild gegen den national gefeierten Bildhauer und Maler Karl Stauffer durchsetzte. «Der gepanzerte Heerführer ist voller Spannung und strotzt vor Entschlossenheit und Tatendrang. Dem Künstler ist es gelungen, die gründerzeitliche Vorliebe für die Idealisierung grosser Staatsmänner in eine einfache Formensprache umzusetzen und gleichzeitig den politischen Inhalt von Stärke und Einheit zu visualisieren.»<sup>8</sup>

1892-97 erfolgte die Ausführung des Denkmals, ohne dass jedoch ein konkreter Standort – eine Umgebung – festgelegt worden wäre.<sup>9</sup> Es wurde 1897 auf dem Christoffelplatz eingeweiht, welcher kurz danach in Bubenbergplatz umbenannt wurde. Das übergrosse bronzene Fussstandbild wurde auf einen massiven Sockel mit Inschriften gestellt und nach Murten ausgerichtet. Der Heldenanspruch des Denkmals macht sich auch in seinen Inschriften am Sockel mit Zitaten Bubenbergs bemerkbar: «So lange in uns eine Ader lebt, gibt keiner nach/Mein Leib und Gut ist euer eigen bis in den Tod». Die Lesbarkeit des Heldendenkmals hing und hängt nicht nur am Monument selbst, sondern auch am «rituellen» Gebrauch und an der Platzierung desselben Richtung Murten, wie die Einweihungsfeier auf dem Bubenbergplatz zusammen mit einem eidgenössischen Schützenfest aufzeigt. Verewigt wurde Bubenberg in weiteren Denkmälern, u.a. in Spiez. Der Bildhauer Max Leu (1862-1899) aus Solothurn, der seit 1881 in Paris lebte, war bekannt für eine eklektizistische Beaux-Arts-Bildhauerei mit klassizistischem Einschlag. Da der Künstler jung starb, blieb das Bubenberg-Denkmal sein eigentliches Hauptwerk.

Aufgrund verkehrstechnischer Umbauten des Bubenbergplatzes wurde das Bubenberg-Denkmal 1930 nach langen Debatten an das nördliche Ende des Hirschengrabens verlegt – mit dem Hinweis, dass es nach dem Umbau wieder auf den Bubenberg-Platz zurückgebracht würde. Der Standort am Hirschengraben wurde nicht als ideal beurteilt, da die Ausrichtung der Statue nicht in ursprünglich westlicher Richtung gewährleistet werden konnte. Mit der Versetzung des Bubenberg-Standbildes trat sowohl für die Hirschengraben-Anlage als auch für das Denkmal eine Bedeutungsverschiebung in Kraft. Wie der Widmann-Brunnen bildet auch dieses Denkmal einen Abschluss der Promenade, jedoch erhebt es nicht den Anspruch einer formalen Lösung, sondern es stellt eine symbolische Geste dar, die die Anlage als Umgebung degradiert. Dies zeigten die vermehrt aufgetretenen Forderungen, Bäume zu fällen, um das Standbild freizuspielen. Da das Bubenberg-Denkmal

---

<sup>8</sup> Schröter (2018)

<sup>9</sup> Vgl. Wälchli (1987), S. 108. Hierzu auch SAB: GR\_17\_9\_Verwaltungsberichte\_1895-1898. S. 398 (ursprüngliche Paginierung S. 70)



unabhängig von seiner Platzierung entwickelt wurde, kann es grundsätzlich an verschiedenen geeigneten Orten aufgestellt werden.

### Kleinere Umänderungen

In der Phase der Denkmalsetzungen sind an der Gesamtanlage kleinere Umänderungen, wie die Teerung der Promenadenwege und die Reduktion der Rasenflächen, Sitzbänke und eine Warteinsel am nördlichen Ende zu verzeichnen. Eine Eingabe zur Fällung der Bäume wurde abgelehnt. Der Beschluss der Baukommission vom 18. November 1927 lautete: «Die Grünflächen bleiben, zwischen den zwei obersten Bäumen wird ein runder Platz angelegt. Die Rasenfläche zwischen den beiden Rasenplätzen wird geteert.»<sup>10</sup>. Auch wurde festgehalten, dass die Kastanienbäume auf dem bekiesten Terrain schlechter gedeihen als diejenigen auf den Rasenflächen, und dass Aufgrabungen mit guter Erde vorzunehmen sei. Gemäss Notizen des Stadtgärtners wurden die Bäume in vertretbarem Mass zurückgeschnitten, wenn sie die Denkmäler zudeckten.

### Fazit

⇒ unterschiedliche Denkmalwirkungen: Während das Widmann-Denkmal mit dem Brunnen eine funktionale Ergänzung der Anlage bringt und der Pavillon sich als Abschluss des Promenadenraumes am Südrand in die bestehende Raumfigur einfügt, zeigt das Bubenbergsdenkmal – obwohl es nur zwischenzeitlich dort «parkiert» ist – einen den Freiraum dominierenden Anspruch.

⇒ Ortsungebundenheit: Das Bubenbergsdenkmal wurde unabhängig von seiner Platzierung entwickelt. Es erfordert einen Ort, an dem sein «ritueller» Gebrauch möglich ist.

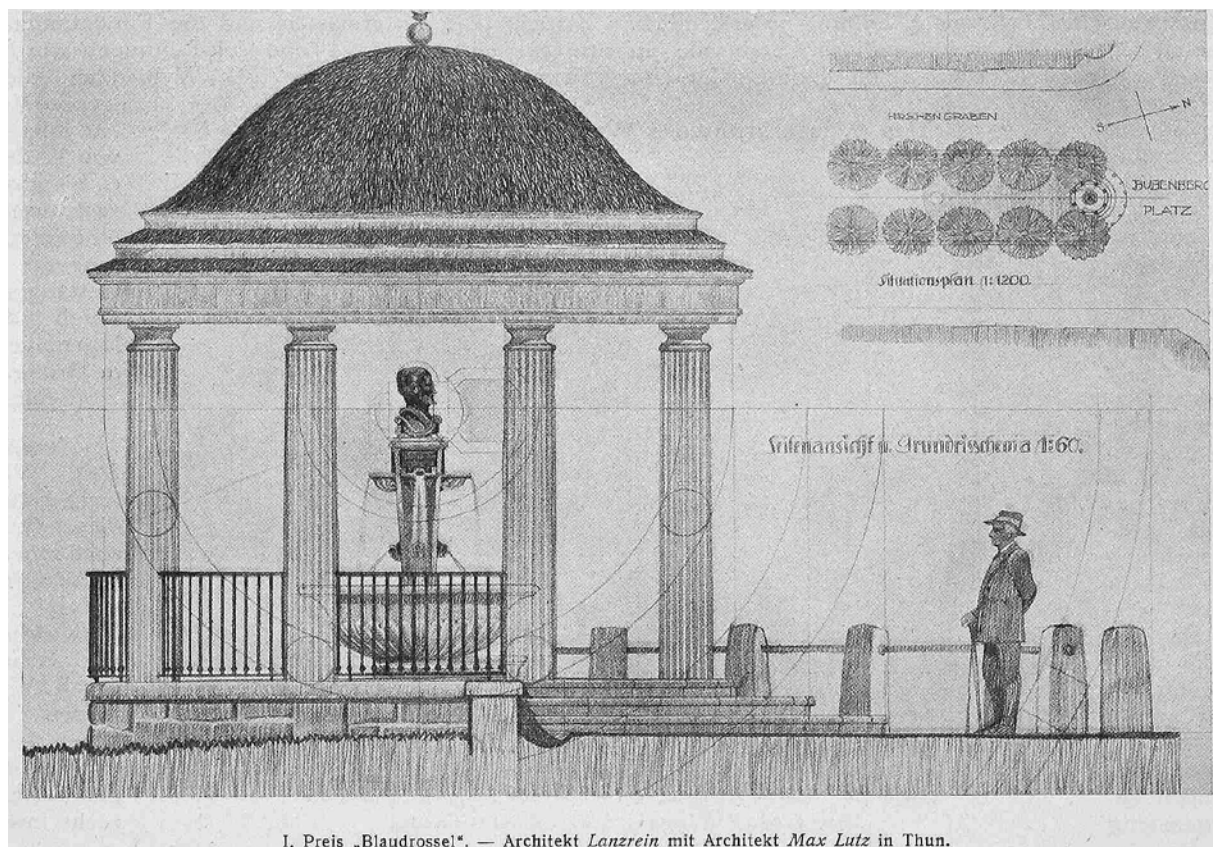


Abb. 20: Widmann-Brunnen. Siegerprojekt «Blaudrossel» von Alfred Lanzrein und Max Lutz. (NN 1913)

<sup>10</sup> zit. n. einem Schreiben des Stadtgärtners Albrecht vom 3. September 1943, Archiv der Stadtgärtnerei Bern



Abb. 21. Widmann-Brunnen, Postkarte, nicht datiert. (BBB)

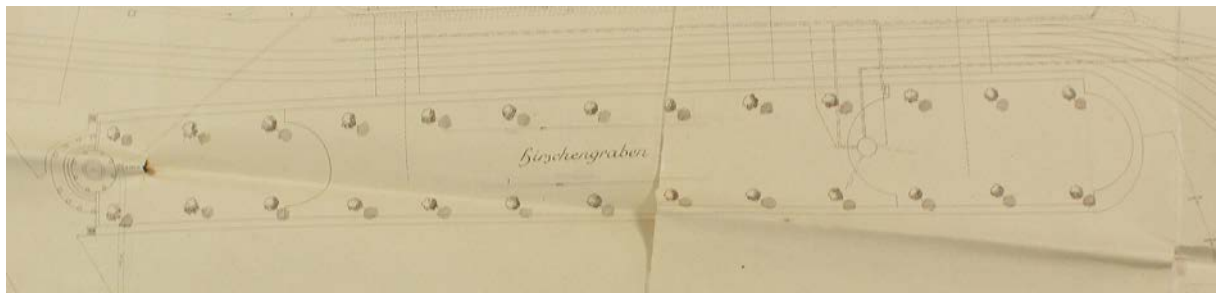


Abb. 22: Bestandsplan des Hirschengrabens nach 1915: Symmetrische Anlage mit architektonischem Abschluss. (SGB)

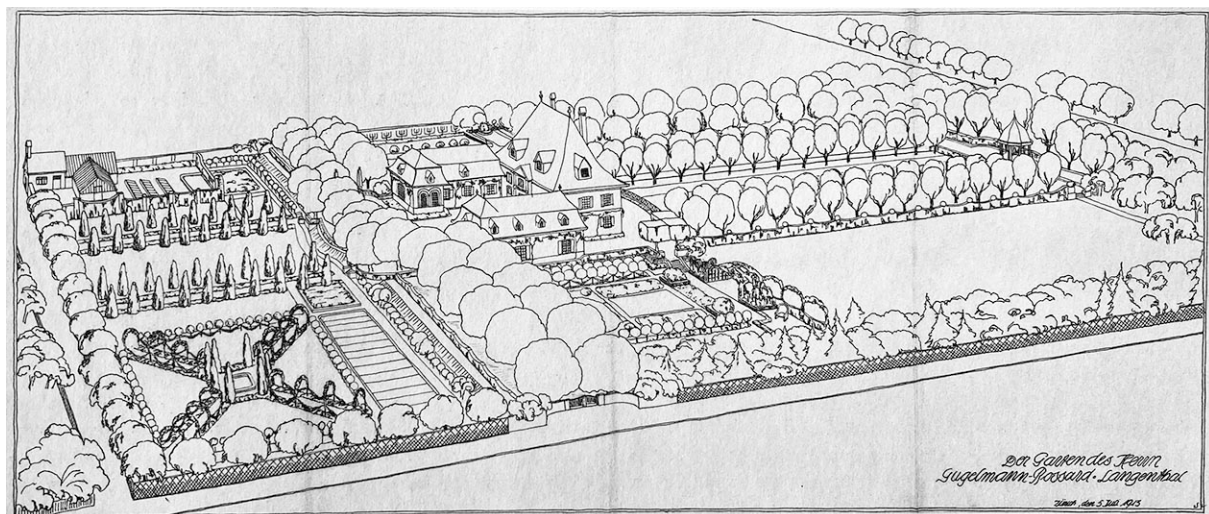


Abb. 23: Zeitgenössischer Kontext: Architekturgarten Gugelmann im Stil einer Berner Campagne, Langenthal 1913, Gustav Ammann. Als Blickpunkt der Alleen dient ein Gartenpavillon (rechts). (NSL)



Abb. 24: Adrian von Bubenberg-Standbild im Atelier von Max Leu, um 1896. (BBB)



Abb. 25: Die Einweihung des Bubenbergdenkmals in Bern, 1897. (BBB)

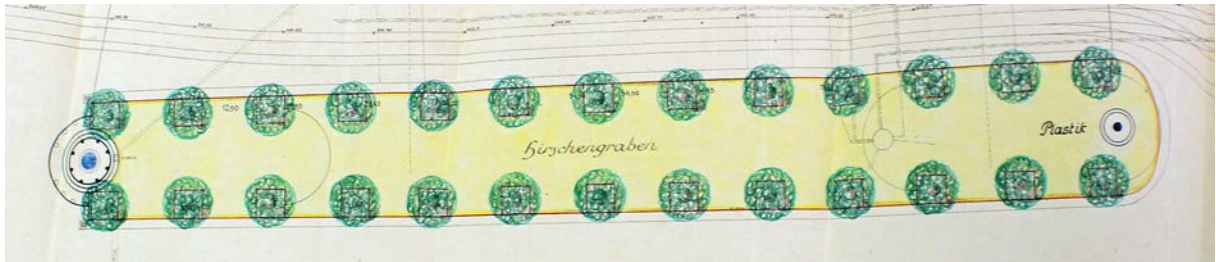
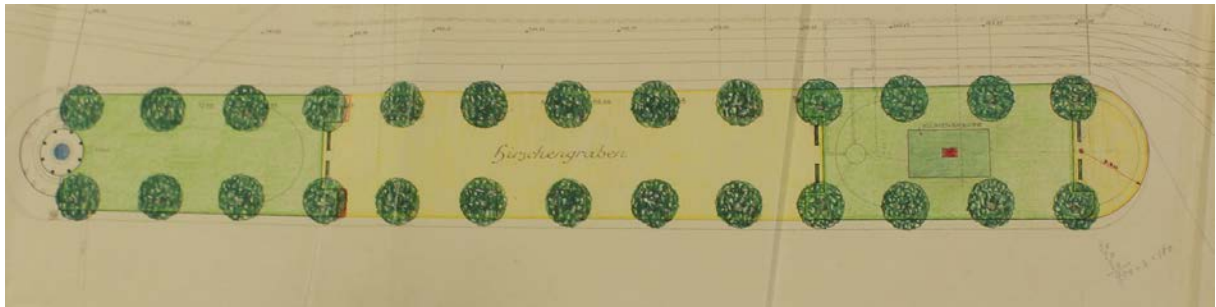


Abb. 26 a und b: Planskizzen vom Herbst 1927 zeigen mögliche Platzierungsvarianten des Bubenberg-Denkmal auf dem Hirschengraben. (SGB)

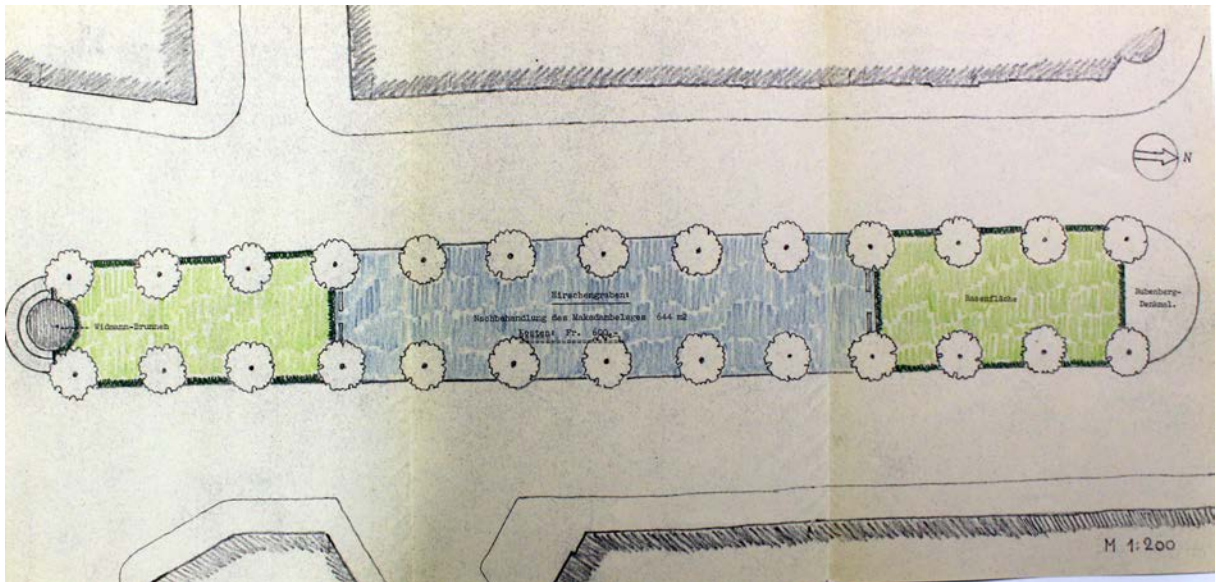


Abb. 27: Oberflächen vor 1930, Rasenflächen und Erneuerung des Makadam-Belags. (SGB)



Abb. 28: Bubenberg-Denkmal in der Neuplatzierung am Hirschengraben. Die Standfigur ist von der Promenade abgewandt. Die Kronen der Kastanien sind geschnitten. (BBB)



Abb. 29: Hirschengraben im Zustand von 1943. (BBB)

## 4.4 Umgestaltungen im Zeichen des Verkehrs (1931-2001)

### Chronologie

1937	Automatische Verkehrsregelung auf den Kreuzungen am unteren Ende des Hirschengrabens.
1943	Diskussionen um das Fällen der Bäume. Während von privater Seite das Freistellen der Denkmäler gefordert wird verteidigen die Behörden und der Stadtgärtner die Bäume erfolgreich.
1950	Neue Sitzgelegenheiten und Veloständer.
1959	Neue Verkehrsregelungen am Hirschengraben, mit Lichtsignalen und Neuordnung der Tramhaltestellen
1959	Teil-Neugestaltung der Anlage: An den Enden mit Rigolen der Humusflächen, plattenbelegten Nischen mit Sitzbänken und Bepflanzung sowie mit Autoparkplätzen in der Mitte.
1959/60	Erste Restaurierung Widmann-Brunnen.
1972	Einbau der Tramschleife; eine Rosskastanie musste gefällt werden.
1976	Bedenklicher Gesundheitszustand der Bäume wurde konstatiert.
1977-78	Sanierung des Hirschengrabens. Aufhebung der Parkplätze im Wurzelbereich der Bäume, Schaffung von Velo und Mofa-Abstellplätzen, durchgehender Grünstreifen bei den Bäumen.
1983	Die Altstadt von Bern wurde in die UNESCO-Weltkulturerbe-Liste aufgenommen
1986/87	Zweite Restaurierung Widmann-Brunnen.
1986-87	Umgestaltung der Pflanzflächen des südlichen Teils der Anlage: chaussierte Platzfläche im Mittelteil der Anlage.
Ab 1990	Verschiedene Vorstösse zur Verkehrsberuhigung und zur Förderung von Velos und Fussgängern.

### Veränderungen am materiellen Bestand

In den 1930er Jahren wurden verschiedene Regelungen des öffentlichen und privaten Verkehrs auf den Kreuzungen um den Hirschengraben vorgenommen. Die Ost- und Westflanke der Anlage wurde zunehmend als Parkplatz genutzt. In den 1950er Jahren wurden von privater Seite gar Pläne für eine Tiefgarage unter dem Hirschengraben eingebracht. 1959 traten neue Verkehrsregelungen mit Lichtsignalen sowie eine Neuordnung der Tramhaltestellen in Kraft. Der Verkehr um den Hirschengraben bildete zunehmenden Druck auf die Schmuckpromenade, die sich mehr und mehr in einen Parkplatz verwandelte und die 1972 von einem Tramgeleise durchschnitten wurde.

1950 wurden in der Anlage neue Sitzgelegenheiten und Veloständer angebracht. 1959 erfolgte eine grössere Umgestaltung, mit Rigolen der Humusflächen, plattenbelegten Nischen mit Sitzbänken und Bepflanzung an den Enden. In der Mitte wurden Autoparkplätze geschaffen.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Verwaltungsberichte 1959-1960, Stadtarchiv Bern

1959/60 wurde der Widmann-Brunnen erstmals einer Renovation unterzogen. 1986/87 finanzierte die Mobiliar-Versicherung eine weitere Restaurierung.

Immer wieder bildete der Baumbestand Anlass zur Diskussion. Der Zustand der Bäume sowie ihre «verschleiende» Wirkung auf die Denkmäler wurde mehrfach von privater Seite kritisiert. Ein an die städtische Baudirektion gerichtetes Schreiben des Stadtgärtners Albrecht von 1943 belegt das grundsätzliche Schutzbestreben. «Die städtische Baukommission hat sich wiederholt mit der Hirschengrabenanlage und dem Bubenbergdenkmal befasst und Anträge um Freilegung des Hirschengrabens oder um das Fällen von Bäumen abgelehnt».<sup>12</sup> Die Baumkronen wurden jeweils Winter ausgelichtet und in Denkmalnähe zurückgeschnitten. Einzig eine Rosskastanie wurde 1972 im Zuge des Einbaus einer Tramschleife gefällt.

Verursacht durch das Fahren und Parkieren von Autos in der Anlage stand 1976 der Gesundheitszustand der Bäume erneut im Fokus der Öffentlichkeit. Dies führte zu Gegenmassnahmen. 1977-78 wurde ein Sanierungskredit (von 48'000.- Fr.) für den Hirschengraben gesprochen. In diesem Projekt war die Reduktion der Parkplätze, die Schaffung von Velo- und Mofa-Abstellplätzen und ein durchgehender Grünstreifen bei den Bäumen enthalten. Ausgeführt wurden die Arbeiten von der Firma Haas.<sup>13</sup>

1986-87 wurde der südliche Teil der Anlage um den Widmann-Brunnen umgestaltet und der Mittelteil chaussiert. Die Umgestaltung im Umfang von 45'000.- ausgeführt von der Firma Nino's Gärten betrifft den Bereich um den Widmann-Brunnen sowie die chaussierte Platzfläche. Die Pflanzflächen waren mit Mahonien und Efeu bestückt und mit Buchs eingefasst. Zudem wurden Bänke aufgestellt.<sup>14</sup>

### **Städtebaulicher und verkehrsplanerischer Kontext**

In den 1930er Jahren bildete das Auto Leitmotiv und Massstab der Stadt. Der massive Zuwachs des motorisierten Verkehrs führte zu entsprechenden Massnahmen in der Umgebung der Hirschengraben-Promenade. Die alten mit Alleebäumen gesäumten Anlagen des Bahnhofs und des Bubenberg-Platzes wurden in Verkehrsflächen für Autos umgewandelt. Erste Fussgängerstreifen und Verkehrsampeln wurden eingerichtet. Trams wurden teilweise durch Busse ersetzt. Mehr und mehr entwickelte sich der Hirschengraben zum heiklen Verkehrsknotenpunkt, an dem immer neue Verkehrsregelungen und immer mehr Parkplätze eingerichtet wurden, was in Etappen Umbaupläne auslöste. In dieser Zeit verwandelte sich der Hirschengraben zusehends vom Platzpark zum Parkplatz, konnte jedoch seine Grundstrukturen bewahren.

Im Zeichen der Umweltbewegung setzte sich in den 1970er Jahren eine neue Verkehrspolitik durch, die den motorisierten Verkehr auf die Hauptstrassen beschränkte, und die Nebenstrassen und Stadtplätze zu Fussgänger- und Begegnungszonen machte. In den 1980er Jahre verstärkte sich diese Haltung durch die Förderung des Veloverkehr, was zu einer weiteren Anpassung des Strassennetzes sowie zur Einrichtung von Veloparkplätzen führte. Noch stärker standen die 1990er Jahren im Zeichen der Verkehrsberuhigung und der fussgänger- und velofreundlichen Stadt, was das Vorhaben der Freiräumung der Anlage im Jahr 2002 begünstigte.

Die strukturellen Veränderungen seit 1945 durch den Umbau der Innenstädte zu Einkaufs- und Dienstleistungszentren und das Verschieben von Wohnen in Aussenquartiere (Hochhaussiedlungen) führten in vielen Städten zum massiven Verlust kleinräumiger Stadtstrukturen und historischer Bauten. In Bern wurde diese Entwicklung mit zunehmender

---

<sup>12</sup> Vgl. Brief an die Baudirektion vom 3. September 1943, Archiv der Stadtgärtnerei

<sup>13</sup> Verwaltungsberichte, Stadtarchiv Bern

<sup>14</sup> Verwaltungsberichte, Stadtarchiv Bern

Wertschätzung und Schutz der Altstadt beantwortet. Die UNESCO begründete die Aufnahme der Berner Altstadt 1983 in die Liste des Welterbes damit, dass Bern ein positives Beispiel dafür darstelle, wie eine Stadt ihre mittelalterliche Struktur beibehalten und den zunehmend komplexeren Funktionen, die sie zu erfüllen hat, insbesondere den Aufgaben einer Hauptstadt eines modernen Staates, anpassen kann.<sup>15</sup>

### Fazit

⇒ Trotz zunehmendem Druck auf die «freie Fläche» durch Modernisierung und Funktionalisierung des Stadtraumes als Verkehrsfläche konnte sich der Hirschengraben als Grünanlage behaupten. Rundherum wurden die Promenaden aufgehoben, jedoch der Hirschengraben konnte seine Struktur aus dem 19. Jahrhundert trotz wachsenden Nutzungsdrucks erhalten.

⇒ Der Hirschengraben blieb weiterhin eine markante Raumfigur an der Schnittstelle zwischen der gründerzeitlich erweiterten Stadt und der Altstadt.

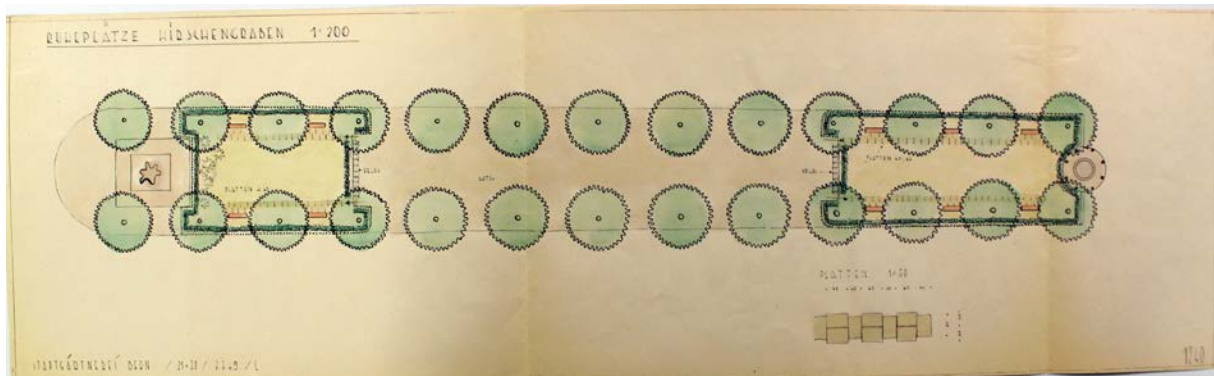


Abb. 30: Plan, Ruheplätze, vor 1959. (SGB)



Abb. 31: Parkplatz-Situation, 1960er Jahre. (SGB)

<sup>15</sup> vgl. <https://whc.unesco.org/fr/list/267>, Merkblatt Erklärung der UNESCO, aufgerufen am 20.5.2022



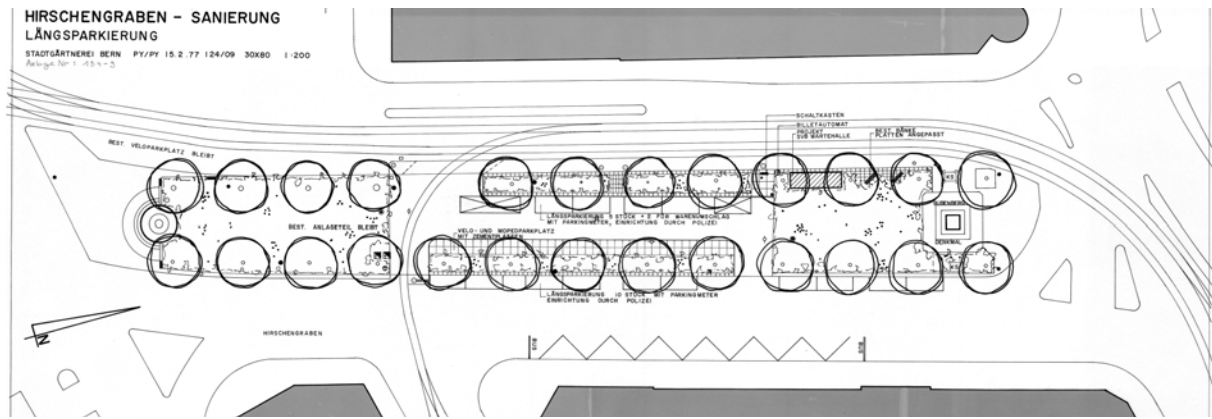


Abb. 32: Realisierter Sanierungsplan, 15.2.1977, Stadtgärtnerei Bern. (ASB)



Abb. 33: Sanierte Zone um das Bubenberg-Denkmal mit Sitzbänken und Bepflanzung. (SGB)



Abb. 34: Mittelteil nach dem Umbau 1977, mit Längsparkplätzen, Veloständer und Strauchrabatten. (SGB)

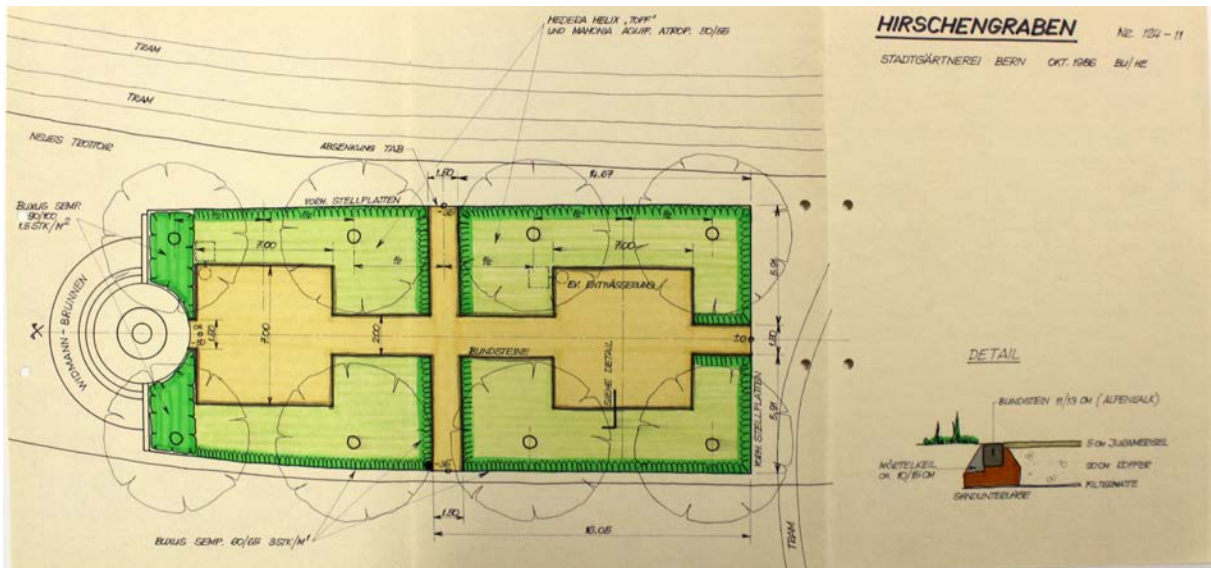


Abb. 35: Realisierte Umgestaltung des Bereiches um den Widmann-Brunnen, 1986-88. (SGB)

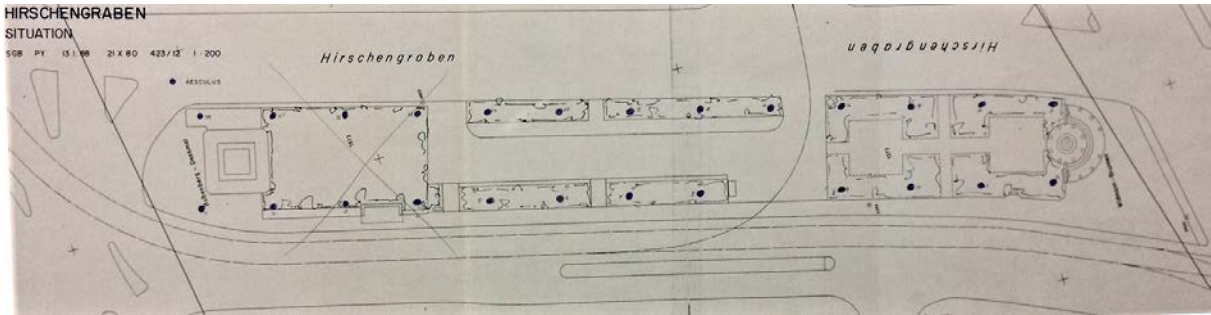


Abb. 36: Situation 1988. (SGB)



Abb. 37: Zustand 1999, Orthofotografie.

## 4.5 Sanierung (seit 2002)

### Chronologie

1997	Politische Diskussion und Beschlüsse zur Neuregelung des Verkehrs und zur städtebaulichen Aufwertung des Hirschengraben.
2001/2002	Umsetzung verkehrsberuhigender Massnahmen um den Hauptbahnhof brachten eine Verkehrsreduktion am Hirschengraben.
2002	«Entrümpelung» und Umgestaltung der Anlage mit durchgehender Kiesfläche durch 4d-Landschaftsarchitekten, Bern.
2007/2008	Zweite Etappe der Umgestaltung des Hirschengrabens.
2015	Restaurierung des Bubenberg-Denkmal.

### Gestaltungen im Zeichen der Verkehrsberuhigung

Die Neugestaltung der Anlage durch 4d-Landschaftsarchitekten als explizite Aufenthaltszone forderte zunächst eine Entrümpelung von Elementen und Funktionen, die sich im Laufe der letzten Jahre auf dem Gelände «abgelagert» hatten. Ausgangspunkt für die neue Konzeption bildete der Bestand der doppelten Baumreihe und beide Denkmäler. Der Vorschlag der Landschaftsarchitekten umfasste den Abbruch der Asphaltfläche, den Rückbau der Bepflanzung von Mahonienpflanzungen und Buchshecken zugunsten einer durchgehenden Bekiesung der freien Fläche, sowie der Bau der eingeforderten Veloabstellplätze.

In zeitlicher Abstimmung mit der Umgestaltung des Bahnhofplatzes erfolgt 2007/2008 die zweite Etappe der Umgestaltung des Hirschengrabens. Die Anpassungen umfassen die definitive Gestaltung der Westseite mit Anpassungen an Trottoir und Haltestelle sowie der Ostseite mit Verbreiterung des Trottoirs und der Verlängerung der Betonplatte für Veloabstellplätze. Sie umfassen ausserdem den Bau einer neuen, zusätzlichen Gleiseinfahrt von Süden her, für die trotz Einspruch der Stadtgärtnerei ein Baum der historischen Anlage gefällt wird. Zwischen die beiden Gleisbögen wird – abweichend vom historischen Raster – ein Ersatzbaum gepflanzt.

### Städtebauliche Situation

Die Sünden der Verkehrsplanung der 1960er Jahre werden im Rahmen der sogenannten KÜL (Kurzfristige Übergangslösung) auch auf dem Hirschengraben rückgängig gemacht. Der zunehmende Verkehr in den 1990er Jahren hatte zu politischen Vorstössen geführt, den privaten Verkehr in Teilen der Innenstadt weitgehend zu unterbinden und in der Folge den Hirschengraben als verkehrsfreie Zone neu zu gestalten.

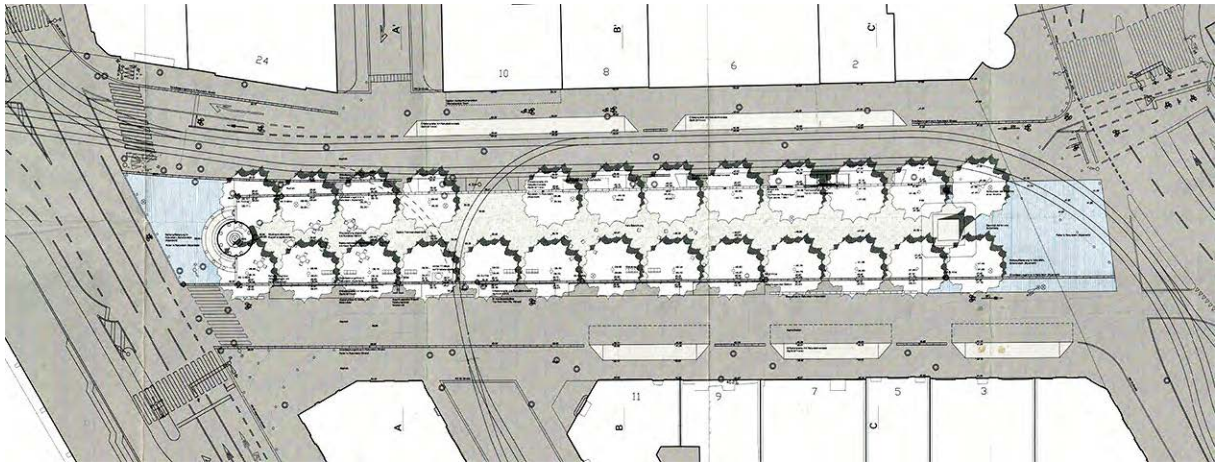


Abb. 38: Bauprojekt Neugestaltung Hirschengraben 2001. Gestaltungsplan Endzustand (Ausschnitt). 4d Landschaftsarchitekten.



Abb. 39: Zustand 2013. (SGB)



Abb. 40: Zustand 2020, Orthofotografie.

## 5. Bestandsaufnahme und -bewertung

### 5.1 Bestand

#### Bestandsplan

Der Bestandsplan (>> Abb. 41) dokumentiert den aktuellen Bestand des Hirschengrabens. Die Bestandsaufnahme erfolgte im März 2022 auf der Grundlage der vorliegenden Bestandserhebung von Maurus Schifferli Landschaftsarchitekten. Die Grundlage wurden überprüft und mit Angaben zu Einzelaspekten (z.B. wichtigen Sichtbeziehungen) ergänzt.

Die Grossgehölze sind im Baumkataster der Stadt Bern verzeichnet. Ihr Zustand ist in einem separaten Baumgutachten der Firma Baumkompetenz AG vom 29.4.2022 (vgl. Kapitel 5.2) behandelt.

>> Abb. 41: Plan «Bestand 2022» siehe folgende Seite (Verkleinerung vom Original).



## Fotodokumentation



Blick von Nordosten.



Unterschiedliche Baumalter am Bubenberg-Denkmal.



Inschrift des Bubenberg-Denkmal.



Der in das südliche Promenadenende eingepasste Widmann-Brunnen.





In der Bildmitte ist die Baumreihen-Lücke zu erkennen welche seit der neuen Tram-Linienführung besteht.



Baumscheibe mit Natursteinpflaster, dahinter die chaussierte Promenadenfläche.



Tramschienen und Möblierung.



Ortbetonflächen bei Veloständern am östlichen Platzrand.



Sitzbank am östlichen Rand der Promenade.



Stilmix mobiler Sitzgelegenheiten im Süden der Promenade.



Abfallkübel und Tramhaltestelle.



Das Veloparking dominiert fast die komplette Anlage.

## 5.2 Erhaltungszustand / Baumgutachten

### Gesamtanlage

Die Einschätzung des Erhaltungszustandes beruht auf einer visuellen Beurteilung während der Begehung Ende März 2022. Der Erhaltungszustand der Anlage ist insgesamt gut. Die baulichen Elemente der Anlage befinden sich überwiegend in gutem, dem Alter entsprechend patinierten Zustand.

### Baumgutachten

Die insgesamt 25 Rosskastanien des Hirschengrabens wurden von der Firma Baumkompetenz AG im Januar, März und April 2022 untersucht, und in einem Gutachten vom 29.4.2022 (23 Seiten) beurteilt. Die Baumbeurteilung fusst auf einer Sichtkontrolle, einer Klangprobe am Stammfuss sowie vier Bodensondierungen an ausgewählten Standorten. Die Bäume wurden bezüglich Vitalität, Standsicherheit und Erhaltungsfähigkeit beurteilt. Die Datenerhebung der Einzelbäume ist nicht Bestandteil des o.g. Gutachtens.

Als aktuelle Stressfaktoren der Bäume führt das Gutachten Schädlingsorganismen an (Miniermotte, Blattbräune, Mehltau), die insbesondere die vorhandene Baumart Rosskastanie befallen. Hinzu kommen urbane Wärmeinsel, Versiegelung und Streusalz. Gleichzeitig profitieren die Bäume von dem anstehenden, humos-sandigen Substrat und einem intakten kapillaren Aufstieg der Bodenfeuchte bis zum «Deckel» der vorhandenen Chaussierung. Dabei schützt die eingebaute Wandkieskofferung die darunter liegende Wurzelschicht und hält sie feucht.

Bei Eingriffen in die Wandkieskofferung und den dicht verfilzten Wurzelbereich ist mit starken Vitalitätseinbussen zu rechnen. Auch ist die folgenlose Ausnivellierung des bestehenden Belags lediglich bis zu einer Tiefe von 5 cm möglich. Die Verschiebung des Bubenbergsdenkmals in die Mitte des Hirschengrabens greift in diesen sensiblen Kontext ein und müsste zudem von weiteren Schnittmassnahmen begleitet werden.

Den bestehenden Rosskastanien am Hirschengraben bescheinigt das Gutachten eine mittelfristige Lebenserwartung. Für die Baumart Rosskastanie sieht das Gutachten an diesem Standort keine langfristige Entwicklungsperspektive und empfiehlt für Nachpflanzungen eine andere, klima- und schädlingsrestistente Baumart.

### 5.3 Historische Zugehörigkeit

Die Dokumentation der Geschichte des Hirschengrabens ermöglicht es, die baulichen und pflanzlichen Elemente der Aussenanlagen einer bestimmten Entstehungszeit zuzuordnen. Diese Zuordnung beruht auf durch Quellen gesicherten Erkenntnissen, die dort, wo diese fehlen, thesehaft ergänzt wurden.

Die wichtigsten Elemente der Umgebung lassen sich den Entwicklungsphasen der historischen Dokumentation zuordnen und sind so auf dem Plan Historische Zugehörigkeit dargestellt (Abb. 43).










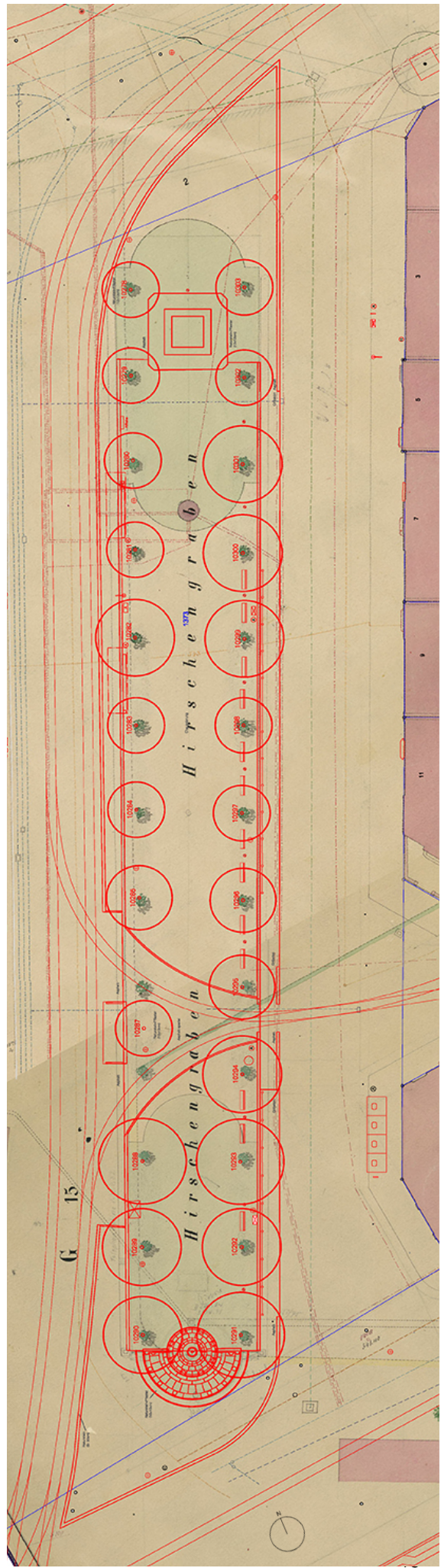
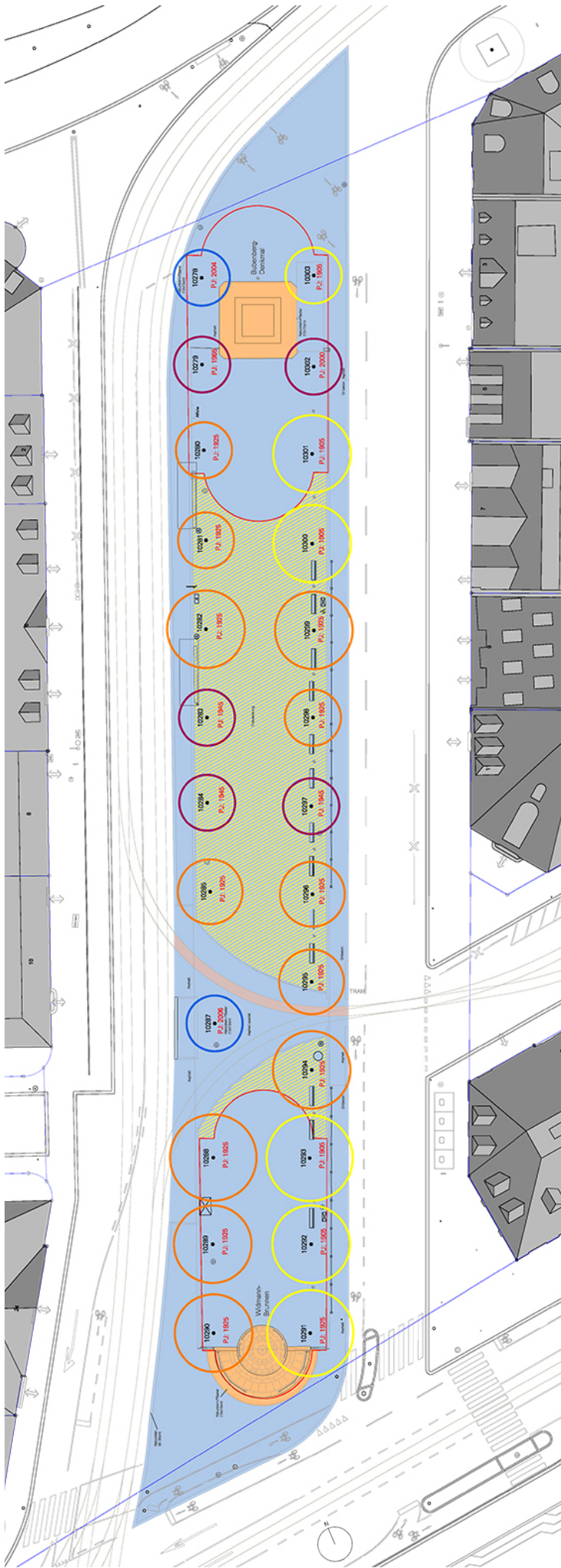
		Schmuckpromenade	1878 - 1913
		Denkmäler	1914 - 1930
		Umgestaltungen	1931 - 2001
		Sanierung	seit 2002
		aufgehobene Rasenstücke von 1889	

Abb. 42: Legende Plan «Historische Zugehörigkeit».

Abb. 43: Plan «Historische Zugehörigkeit»

Abb. 44: Überlagerung des Katasterplans 1889 mit dem heutigen Bestand (rot).

>> siehe folgende Seite.



### Schmuckplatz 1878 - 1913

- Städtebauliche Grundform
- Chaussierung im mittigen Bereich der Schmuckpromenade
- Standorte der Kastanien (ausser Baum Nr. 10287)
- 6 Exemplare Rosskastanien (Bäume Nr. 10291, 10292, 10293, 10300, 10301, 10303)

### Denkmäler 1914 - 1930

- Widmann-Brunnen
- Bubenberg-Denkmal
- 12 Exemplare Rosskastanien (Bäume Nr. 10290, 10289, 10288, 10285, 10282, 10281, 10280, 10294, 10295, 10296, 10298, 10299)

### Umgestaltungen 1931 - 2001

- Querendes Tramgleis
- Asphaltierung der Umgebung der Platzpromenade
- 5 Exemplare Rosskastanien (Bäume Nr. 10284, 10283, 10279, 10297, 10302)

### Sanierung / Teilrekonstruktion seit 2002

- Vollständige Chaussierung der Platzpromenade
- Ortbetonstreifen am Platzrand
- Erneuerte Asphaltierung im Bereich des Bubenberg-Denkmal
- Asphaltierung südlich des Widmann-Brunnens
- Möblierung und Kleinbauten
- 2 Exemplare Rosskastanien (Bäume Nr. 10287, 10278)

## 5.4 Schutzzumfang

### Inventare

#### Bauinventar der Stadt Bern

Der Hirschengraben ist Teil der Baugruppe «Obere Altstadt». Kantonal schützenswert sind insbesondere der Widmann-Brunnen sowie das Bubenberg-Denkmal. Der Aussenraum des Hirschengrabens ist von denkmalpflegerischem Interesse: «Die bemerkenswerte Platzanlage mit den zwei begleitenden Baumreihen steht im Bereich des einstigen Grabens der im 17. Jahrhundert errichteten Schanzenbefestigung und markiert damit die Grenze zwischen der Altstadt und der ersten neuzeitlichen Stadterweiterung gegen Westen, die nach dem Abbruch von Murtenort und Stadtmauern ab Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzte».



Abb. 45: Der Hirschengraben im Bauinventar der Stadt Bern. (GIS Stadt Bern)

#### **Legende Bauinventar**

##### **Einstufung**

- schützenswert
- erhaltenswert
- beachtenswert
- architektonisch wertvoll nach 1990

##### **Charakter**

- Baugruppe
- Strukturgruppe
- Quartier

## Garteninventar der Stadt Bern (Entwurf)

Ein Garteninventar liegt seit 2016 für die Stadt Bern im Entwurf vor. Es ist nicht behördenverbindlich. Der Hirschengraben ist darin enthalten. Die Würdigung führt folgendes aus: «Die heutige Platzanlage am Übergang zur Altstadt beeindruckt durch ihre grossstädtische Wirkung, die mit der Kastanienallee und dem beidseitigen baulichen Abschluss erzielt wird. Nachteilig wirkt sich für den Platz das hohe Verkehrsaufkommen und diverse Fremdnutzungen aus, welche die freie Benutzung des Stadtplatzes einschränken.»

## ISOS

Der Hirschengraben wird, als Teil des «Bahnhof- und Bundeshausquartiers» (Gruppe Nr. 5) im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz aufgeführt (Objekt-Nr. 5.0.11). Für den Hirschengraben gilt das höchste Erhaltungsziel (A): «Alle Bauten, Anlageteile und Freiräume integral erhalten, störende Eingriffe beseitigen». Die beiden Denkmäler sowie die doppelte Kastanienreihe sind im Plan als Hinweis dargestellt.

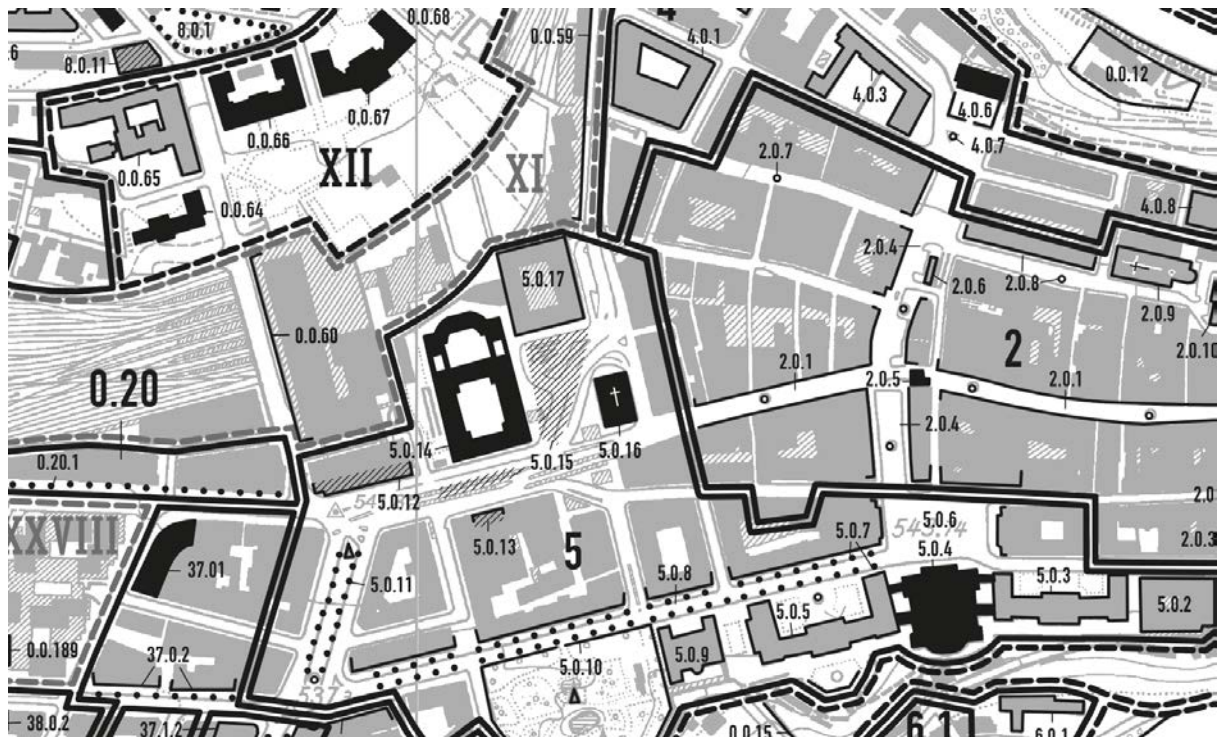


Abb. 46: Ausschnitt aus der ISOS-Übersichtskarte Bern.



## UNESCO

Die Altstadt von Bern wurde 1983 in die UNESCO-Liste des Welterbes aufgenommen. Ihr wird ein aussergewöhnlicher universeller Wert attestiert. Ausschlaggebende Kriterien dafür sind insbesondere «Unversehrtheit» und «Echtheit» (Kriterium II.E der Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, 2.6.2017).

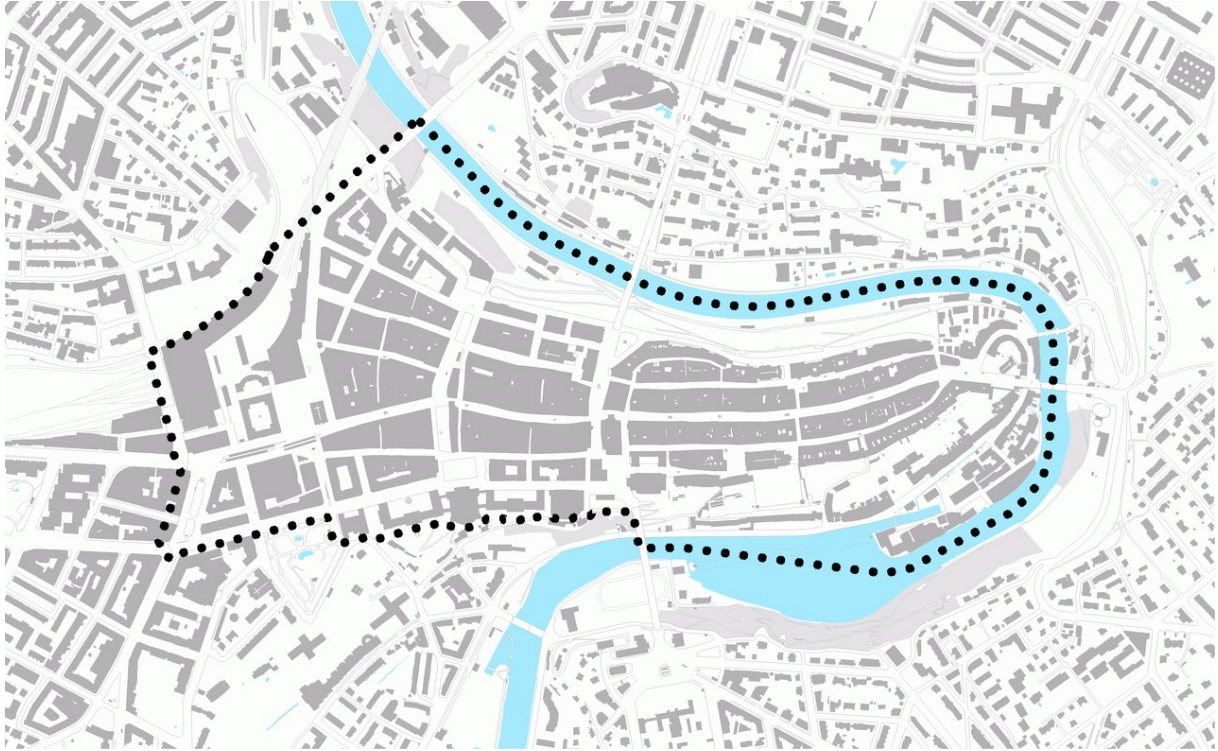


Abb. 47: Perimeter des Weltkulturerbes Altstadt Bern mit dem Hirschengraben. ([www.bern.ch](http://www.bern.ch)).

## Würdigung

Der Hirschengraben ist eine Schmuckpromenade des 19. Jahrhunderts, die gemäss Art. 2 DPG sowie Art. 10a BauG aufgrund ihres besonderen kulturellen, historischen und ästhetischen Wertes als Denkmal einzustufen ist. Zusammen mit dem Widmannbrunnen bildet sie ein untrennbares Ensemble, das sich in seiner wesentlichen Grundstruktur bis heute erhalten hat und bedeutende landschaftsarchitektonische Qualitäten aufweist. Nach Einschätzung des vorliegenden Gutachtens ist der Hirschengraben als schützenswert einzustufen.<sup>16</sup>

Begründung (vgl. hierzu auch Kapitel Geschichte):

### Kulturhistorischer Wert

Die Schmuckpromenade Hirschengraben ist ein herausragendes Zeugnis der Gartenkultur im Kontext der Entfestigung Berns und seiner Stadterweiterung des 19. Jahrhunderts. Aus der gärtnerischen Aufwertung der Festungsanlagen entwickelten sich sukzessive öffentliche Stadtplätze und Promenaden, die eine tragende Rolle in der Strukturierung der neuen Stadtquartiere einnehmen. Angeregt durch die vorbildhaften Promenadenplanungen europäischer Metropolen wurde der Hirschengraben 1889 nach einem Entwurf des Berner Stadttingenieurs Hugo von Linden erbaut. Er steht lokal und historisch im Verbund mit der ab 1817 im englischen Stil errichteten Parkanlage der Kleinen Schanze, die ebenfalls im Rahmen der Entfestigung Berns entstand. Auf einzigartige Weise zeugen beide Anlagen bis heute vom Bemühen der Stadt Bern, einen Teil der Schanzen für die Bevölkerung als Erholungsraum zu sichern und im überregionalen Vergleich dem Anspruch einer repräsentativen Stadtgestalt nachzukommen.

Der Hirschengraben verkörpert zudem einen neuen städtischen Freiraumtypus, der an die Tradition der barocken Aussenpromenaden Berns anknüpft und diese in Form einer platzartigen, aufgeschmückten Intarsie innerhalb des gründerzeitlichen Stadtkörpers aufleben lässt. Damit steht er typologisch zwischen einem durch Blockrandbebauung gefassten, historistischen Schmuckplatz und einer Promenade mit Allee. Mit seinem klaren Grundriss und der doppelten Kastanienreihe nimmt er nicht nur eine markante Stellung am Rand der Altstadt ein, er macht auch die Lage des historischen Befestigungsgrabens an der barocken Christoffelbastion lesbar.

Mit dem Widmann-Brunnen erhält der Hirschengraben in den Jahren 1914/15 ein sorgfältig in die symmetrische Anlage eingepasstes Denkmal. Dieses ist eine Hommage an den Dichter, Literaturkritiker und Lehrer Joseph Viktor Widmann (1842-1911), der seinerzeit eine führende Persönlichkeit des Berner Kulturlebens war und aufgrund seiner liberalen Ansichten jahrelangem Kesseltreiben von Konservativen ausgesetzt war. Der kostbare Brunnen in Form eines Säulenpavillons der renommierten Architekten Alfred Lanzrein & Max Lutz nimmt die Aesthetik und das Materialempfinden von Jugendstil und Kunstgewerbereform auf und erhält 1922 durch eine Bronzeskulptur an der Brunnenschale des bedeutenden Bildhauers Hermann Haller einen zusätzlichen künstlerischen Wert. Der rundtempelartige Pavillon ist bewusst an das südliche Ende der Flucht der Allee platziert. Vor dem Hintergrund der um 1910 einsetzenden Wiedergeburt

---

<sup>16</sup> Art. 2, Abs. 2 DPG: „Denkmäler sind Objekte, die einzeln oder als Gruppe wegen ihres besonderen kulturellen, historischen oder ästhetischen Wertes geschützt oder erhalten werden sollen.“ Art. 10a BauG: „1) Baudenkmäler sind herausragende Objekte und Ensembles von kulturellem, historischem oder ästhetischem Wert. Dazu gehören namentlich Ortsbilder, Baugruppen, Bauten, Gärten, Anlagen, innere Bauteile, Raumstrukturen und feste Ausstattungen. 2) Baudenkmäler sind schützenswert, wenn sie wegen ihrer bedeutenden architektonischen Qualität oder ihrer ausgeprägten Eigenschaften ungeschmälert bewahrt werden sollen. 3) Sie sind erhaltenswert, wenn sie wegen ihrer ansprechenden architektonischen Qualität oder ihrer charakteristischen Eigenschaften geschont werden sollen.“

formaler Gartengestaltungen deutet er damit auf elegante Weise die Anlage des 19. Jahrhunderts in einen charakteristischen Architekturgarten der Kunstgewerbereform um.

Im Gegensatz zum Widmann-Brunnen nimmt das 1930 auf den Hirschengraben verschobene Bubenberg-Denkmal keinen explizit gartenkulturellen Bezug auf die Schmuckpromenade. Der Berner Schultheiss und Feldherr Adrian von Bubenberg (1424-1479), der als Verteidiger von Murten in den Burgunderkriegen in die Bernische Geschichte eingegangen ist, wird in patriotischen Kreisen des 19. Jahrhunderts als Held gefeiert. Das Figuren-Denkmal wird nicht für einen bestimmten Standort geschaffen und schliesslich auf dem Christoffelplatz eingeweiht, der folgend zum Bubenbergplatz umbenannt wird. Nach seiner Verschiebung 1930 an das nördliche Ende des Hirschengrabens blickt der bronzene Bubenberg nicht mehr Richtung Murten, sondern er wendet sich zudem vom Hirschengraben ab und richtet seinen Blick auf den Bubenbergplatz. Diese Platzierung wird in der Folge vielfach als nicht ideal beurteilt. Dadurch gerät das Standbild, das selbst zweifellos als Denkmal einzustufen ist, in eine Konfliktsituation mit der Schmuckpromenade, die es mit seiner figurativen Symbolsprache dominiert. Seiner Platzierung auf dem Hirschengraben kommt daher keine zeugnishaftige Bedeutung zu.

### Ästhetischer Wert

Die Schmuckpromenade des Hirschengrabens ist von herausragendem ästhetischen Wert. In ihrer eleganten, hippodromartigen Grundrissform bildet sie einen klar definierten Freiraum im Stadtgefüge, der zwischen Platz und Promenade vermittelt. Von grosser künstlerischer Kraft ist ihre Reduktion auf wenige, prägende Elemente.

Hervortretendes Merkmal der Anlage ist ihre alleeartige, doppelte Kastanienreihe, die dem Raum Rahmung und Perspektive zugleich vermittelt. Von grosser Suggestivkraft ist dabei die ungebrochene Sicht durch die Allee, die dem Ort eine grosszügige Weitläufigkeit verleiht und eine starke Geste im Stadtraum des 19. Jahrhunderts darstellt. Damit diese Wirkung erzielt werden kann ist der hohe Kronenansatz der Bäume wesentlich, nicht jedoch zwangsläufig ihr Kopfschnitt.

Die freie, unverstellte Mitte der Anlage zählt zu den historisch prägenden künstlerischen Merkmalen der Anlage. Der Widmannbrunnen als *point de vue* an ihrem südlichen Ende steigert den perspektivischen Blick durch die Allee und verleiht ihr eine angemessene Monumentalität.

Zur Eigenständigkeit der Schmuckpromenade trägt auch die Chausseierung bei. Die Chausseierung entspricht der historischen Materialisierung an diesem Ort. Sie hält die Anlage in ihrem Charakter als Grünanlage erkennbar und hebt sie von den sie umgebenden asphaltierten Flächen wohltuend ab.

### **Schutzziel**

Schutzziel ist die Erhaltung und Pflege der gemäss Art. 2 DPG sowie Art. 10a BauG schutzwürdigen Elemente des Hirschengrabens.

Der Hirschengraben ist als bedeutende Schmuckanlage des 19. Jahrhunderts einschliesslich seiner Ergänzung durch den Widmannbrunnen von 1914/15 zu erhalten. Zu erhalten sind insbesondere die historische Grundrissform und die doppelte Baumreihe an ihrem angestammten Ort. Die freie Mitte des Platzes soll erhalten werden. Die bestehenden Tramgleise sollen rückgebaut und der Hirschengraben nicht durch zusätzliche Verkehrseinbauten belastet werden.

Der folgende Schutzzumfang präzisiert das Schutzziel.

## Schutzumfang

Der Plan «Schutzumfang» (>> Abb. 49) präzisiert den Schutzwert der einzelnen Bereiche des Hirschengrabens.

- «Schützenswert (konzeptionell und materiell)»  
bezeichnet Bereiche, die (substanziell oder im Rahmen regenerativer Pflege) überwiegend durch die Entstehungszeit des 19. Jahrhunderts geprägt sind und das historische Erscheinungsbild weitgehend bewahrt haben. Die Kategorie umfasst auch den Widmannbrunnen, der als qualitätsvolle Ergänzung der Anlage angesprochen werden kann.
- «Schützenswert (konzeptionell)»  
bezeichnet Bereiche, deren Konzeption aus der Entstehungszeit des 19. Jahrhunderts noch erkennbar ist, die jedoch aufgrund späterer Pflege- oder Umbaumaßnahmen nur noch wenig originale Substanz aufweisen.
- «Schützenswert (materiell)»  
bezeichnet das Bubenbergdenkmal, das hier nicht am originalen Standort steht.
- «Nicht schützenswert»  
bezeichnet Bereiche, die im 20. Jahrhundert asphaltiert oder funktional entfremdet wurden.
- «Blickachse / freie Mitte schützenswert»  
bezeichnet die charakteristische, offene Durchsicht durch die Kastanienallee.

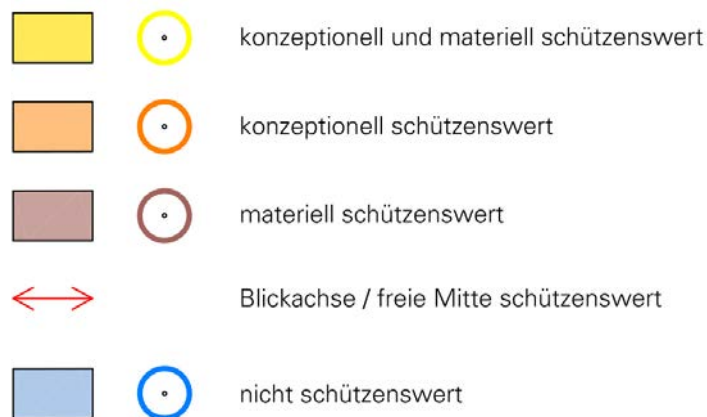
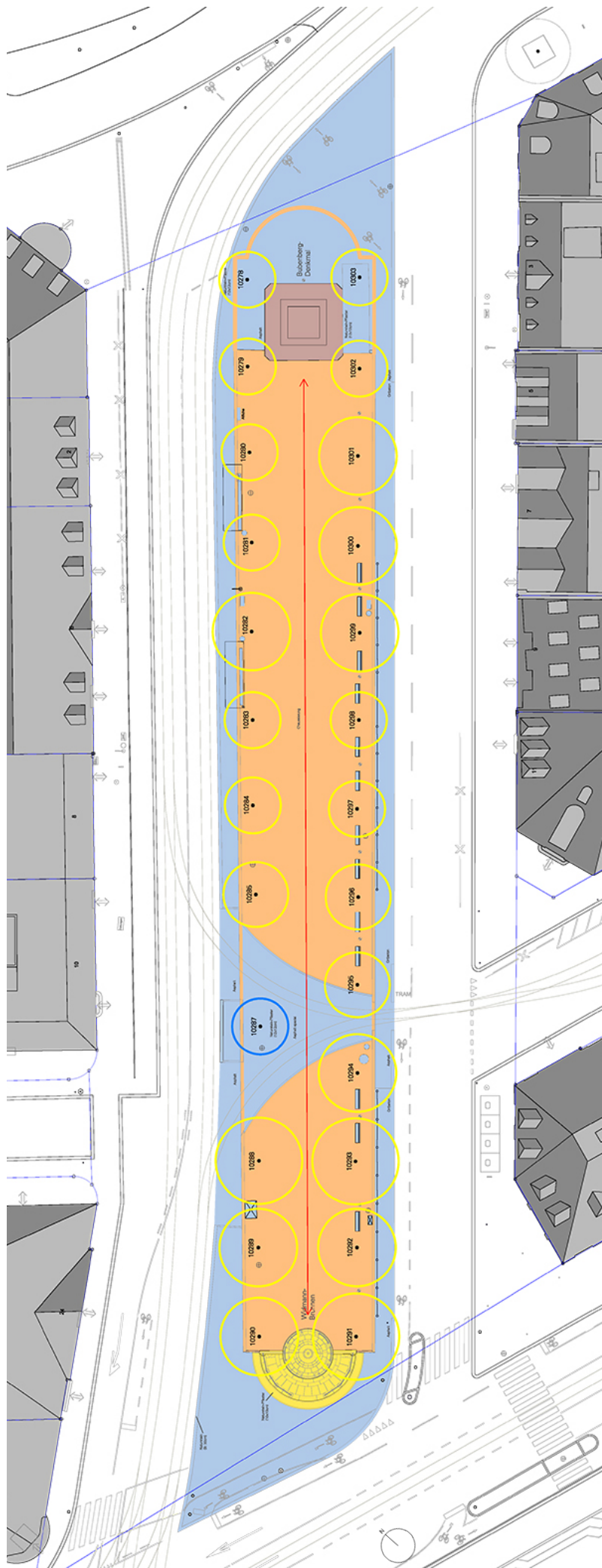


Abb. 48: Legende Plan «Schutzumfang»

>> Abb. 49: Plan «Schutzumfang» siehe folgende Seite.



### **Schützenswert (konzeptionell und materiell)**

- Widmann-Brunnen
- Sämtliche Kastanien und ihr Standort (ausser Baum Nr. 10287)

### **Schützenswert (konzeptionell)**

- Städtebauliche Grundform
- Freie Mitte und unverstellte Blickachse entlang der Kastanienallee
- Überwiegend chaussierte Schmuckpromenade

### **Schützenswert (materiell)**

- Bubenberg-Denkmal mit Sockel

### **Nicht schützenswert**

- Querendes Tramgleis
- Baum Nr. 10287
- Ortbetonstreifen am Platzrand
- Asphaltflächen, insbesondere am Bubenberg-Denkmal
- Möblierung und Kleinbauten

## 6. Gutachterliche Empfehlungen

### **Denkmalverträglichkeit des Projekts Neugestaltung**

Das vorliegende Gutachten anerkennt ausdrücklich das sorgfältig erarbeitete und in sich stimmige landschaftsarchitektonische Projekt zur Neugestaltung des Hirschengrabens. Das Projekt sieht allerdings den vollständigen Abbruch des Gartendenkmals vor. Primärer Auslöser dafür ist der neue Passagenaufgang und die daraus entstehenden planerischen Abhängigkeiten.

Das vorliegende Neugestaltungsprojekt widerspricht damit grundsätzlich den im vorliegenden Gutachten formulierten Schutzziele zur integralen Erhaltung des Denkmals gemäss Art. 2 DPG sowie Art. 10a BauG.

### **Mögliche Anpassung des Projekts Neugestaltung**

Angesichts des fortgeschrittenen Prozesses rund um das Projekt Neugestaltung muss in Betracht gezogen werden, dass im Rahmen der politischen Interessenabwägung eine integrale Erhaltung des Hirschengrabens nicht mehr möglich ist. In diesem Fall kann das vorliegende Gutachten Hand bieten zur Schadensbegrenzung am Denkmal. Es nimmt deshalb im Besonderen Stellung zur Dimension der Passage und beantwortet die weiteren von der Auftraggeberschaft am 31.1.2022 gestellten Fragen wie folgt.

#### **Passage (Dimension)**

Besonders problematisch erscheint im vorliegenden Projekt die grosszügige Dimensionierung des Aufgangs von 8.55 Metern Breite. Diese Dimensionierung bedingt, dass nach Einbau des Aufgangs eine Ersatzpflanzung von 4 gefällten Kastanien in diesem Bereich nicht mehr am alten Standort innerhalb der historischen Reihe erfolgen kann. Sondern die neuen Bäume müssen rund 30 bis 160 cm nach aussen gerückt werden. Daraus ergeben sich neue räumliche Abhängigkeiten, die in der Konsequenz des vorliegenden Projekts zur vollständigen Fällung der Altbäume und ihrer Ersatzpflanzung an einem anderen Ort führen. Ein derart schwerwiegender Eingriff in die historische Substanz und Struktur des Hirschengrabens würde die vollständige Beseitigung des Gartendenkmals bedeuten.

>> Anpassung Projekt: Die Passage soll verschmälert werden und insbesondere von der östlichen Baumreihe stärker abgerückt werden, sodass eine Ersatzpflanzung am historischen Standort möglich wird.

#### **Passage (Positionierung)**

Frage: «Kann der Ausgang der neuen Passage, der aktuell aus technischen Gründen leicht aus der Mittelachse des Hirschengrabens verschoben ist, in die Mittelachse der Anlage geschoben werden?»

Antwort: Die symmetrische Ausrichtung der Elemente des Hirschengrabens entlang seiner zentralen Achse ist ein wesentliches Merkmal seiner historischen Konzeption. Neue Einbauten orientieren sich mit Vorteil an diesem Merkmal.

>> Anpassung Projekt: Der Ausgang der Passage soll möglichst an der Mittelachse der Anlage ausgerichtet werden.

## **Bubenbergdenkmal**

Frage: «Ist die Verschiebung des Bubenbergdenkmals mit der Schutzwürdigkeit der Anlage vereinbar?»

Antwort: Charakteristisch für die Schmuckpromenade des Hirschengrabens ist ihre freie Mitte und der achsiale Durchblick durch die gesamte Allee. Die Verschiebung des Bubenbergdenkmals ins Zentrum der Anlage hebt dieses Merkmal auf, verstellt den Durchblick und trägt nebst Tramschienen und neuer Passage zur weiteren räumlichen Fragmentierung der Anlage bei. Die strategische Überlegung eines «Zwischenstandorts» bis zur (erhofften) Rückkehr an den angestammten Platz auf dem Bubenbergplatz rechtfertigt nicht die (möglicherweise unbefristete) massive Störung eines tragenden Charakteristikums des Gartendenkmals. Hinzu kommt, dass die Versetzung des Denkmals den Substanzerhalt der bestehenden Bäume gefährdet (vgl. Baumgutachten, S. 7).

>> Anpassung Projekt: Das Bubenbergdenkmal soll nicht in die Mitte des Hirschengrabens verschoben werden und endgültig vom Hirschengraben entfernt werden. Es soll ein neuer Ort für das explizit nicht ortsspezifisch geschaffene Denkmal gefunden werden.

## **Kastanienbäume**

Frage: «Können die Kastanienbäume und ihr heutiger Standort bestehen bleiben?»

Antwort: Die bestehenden Kastanienbäume sind bis zu 117 Jahre alt und stehen an ihrem historischen Standort von 1889. Der Widmannbrunnen von 1914 nimmt bewusst Bezug auf die bestehende Reihung. Substanz und Position der Bäume zählen zum schützenswerten Kern des Gartendenkmals. Die bestehenden Kastanienbäume sollen daher möglichst lange erhalten werden und nach ihrer Fällung durch Ersatzpflanzungen am identischen Ort ersetzt werden.

Falls die Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*) aufgrund von Umwelteinflüssen nicht erhaltensfähig sind, kann für Nachpflanzungen auf andere Baumarten zurückgegriffen werden, die im 19. Jahrhunderts als Promenadenbaum verwendet wurden, beispielsweise Linde (*Tilia* sp.). Für eine Übergangszeit kann eine Durchmischung der beiden Baumarten in Erwägung gezogen werden. Ein Nebeneinander von alten Bestandsbäumen und jungen Nachpflanzungen kann hingenommen werden. Die Bäume müssen aus gartendenkmalpflegerischer Sicht in Zukunft nicht zwingend unter Schnitt (Kopfschnitt) gehalten werden.

>> Anpassung Projekt: Die bestehenden Kastanienbäume sollen möglichst lange erhalten werden und nach Abgang durch Ersatzpflanzungen am identischen Ort ersetzt werden. Das neue Projekt soll dafür einen prozesshaften Ansatz entwickeln.



## Oberflächengestaltung

Frage des Aufgabenbeschriebs vom 31.1.2022: «Ist der Schutzwert der Anlage gefährdet, wenn die Materialisierung geändert wird?»

Antwort: Die bauzeitliche Materialisierung des Wegebelaags der Schmuckpromenade Hirschengraben ist die Chausseierung. Mit der zunehmenden Motorisierung Berns beginnt ab etwa 1930 die sukzessive Asphaltierung der Anlage. Die teilweise Wiederherstellung der historischen Chausseierung 2002 im Zeichen der Verkehrsberuhigung stärkt das Erscheinungsbild der Promenade als historische Grünanlage im Stadtraum. Die Pflästerung des Hirschengrabens würde mit diesem Erscheinungsbild brechen und damit eine wichtige Denkmaleigenschaft beeinträchtigen.

Hinzu kommt, dass der «Deckel» der Chausseierung die bestehenden Bäume schützt und dass eine neue Pflästerung deren Erhalt gefährden würde (vgl. Baumgutachten, S. 8).

>> Anpassung Projekt: Der Hirschengraben soll auch in Zukunft überwiegend chausseiert bleiben. Wo es die Nutzung erfordert und es der Baumbestand toleriert kann die Chausseierung durch eine Pflästerung ergänzt werden. Dies wäre insbesondere im Bereich des Passagenaufgangs oder entlang den Rändern der Promenade denkbar. Der symmetrischen Ausgewogenheit der Anlage ist dabei soweit möglich Rechnung zu tragen.

## 7. Schlussbemerkung

In Planungsprozessen schaffen verbindliche Denkmalinventare Planungssicherheit. Sie signalisieren frühzeitig fachlichen Klärungsbedarf und helfen, mögliche Interessenkonflikte frühzeitig auszuräumen. Gartendenkmalpflegerische Expertisen können an dieser Stelle wertvolle Grundlagen liefern und in den Abwägungsprozess einfließen. Wie auch immer die Abwägung ausfällt und der Umgang mit dem Denkmal ist: Das Inventar sorgt dafür, dass ausstehende Fragen frühzeitig geprüft werden.

Der Stadt Bern liegt seit 2016 ein Garteninventar im Entwurf vor. Eine verbindliche Festsetzung des Inventars könnte in Zukunft zu optimierten Projektabläufen beitragen.

## 8. Anhang

### 8.1 Grundlagen der Begutachtung

Am 18. Januar 2022 fand unter Leitung des Tiefbauamts der Stadt Bern eine Begehung des Hirschengrabens statt mit anschliessender Präsentation des aktuellen Projektstands durch das Planungsgremium Neugestaltung Hirschengraben. Im Vorfeld der Veranstaltung wurden folgende Unterlagen der Begutachtenden zur Verfügung gestellt.

#### **Baumgutachten**

Baumbestand Hirschengraben Bern. Bericht (23 Seiten) und Datenerhebung (100 Seiten). Gutachter Pascal Erni, Baumkompetenz AG, 8934 Knonau. 29.4.2022

#### **Archäologie**

Archäologische Erwartungen und Sondierungsergebnisse. Schreiben des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern vom 22.5.2018

Überlagerung Katasterplan mit Schanzenverlauf, undatiert und ohne Massstab.

Resultat Sondierungen im Bereich Hirschengraben. Tiefbauamt Bern / Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt AG, 27.8.2019

#### **Baumbeurteilungen**

Beurteilung der Rosskastanienbäume. Alfred Forster Baumschule. 28.2.2018

Factsheet Bäume Hirschengraben, Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt AG, 16.10.2017

Möglichkeiten und Grenzen der Grossbaumverpflanzung am Hirschengraben in Bern. BMP Group, 11.3.2018

#### **Bilder Begehung**

Fotografien des Hirschengrabens vom 7.10.2019 und 24.1.2020

#### **Gutachten Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD**

BE Bern, Bubenbergrplatz/Hirschengraben, Bubenbergr-Denkmal. Gutachten vom 27.9.2018

BE Bern, Zukunft Bahnhof Bern, Passage Hirschengraben und Neugestaltung des Hirschengrabens. Schreiben vom 27.9.2021

#### **Fotos Modell**

Fotografien des Arbeitsmodells Hirschengraben vom 17.6.2021

#### **Historische Unterlagen**

Diverse historische Pläne und Ansichten. Darunter das Dokument Historischer Zeitstrahl von Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt AG

#### **Pläne**

Archäologie, Übersichtsplan, 15.3.2021

Gestaltungsplan 1:200, 15.3.2021

Querschnitte Gestaltung 1:50, 15.3.2021

Visualisierung Ausgang Passage zum Hirschengraben, 15.3.2021

Übersichtsplan Denkmäler Hirschengraben, Situation und Schnitte 1:100, 15.3.2021

Beleuchtungskonzept 1:200, 15.3.2021

Untergeschoss Passage mit Treppenaufgang, Situation 1:100, 15.3.2021

Längsschnitt Passage mit Treppenaufgang und Lift 1:100, 15.3.2021

Querschnitt Passage mit Treppenaufgang und Lift 1:100, 15.3.2021

Detailplan Wartehallen, 15.3.2021

Detailplan Lift, 15.3.2021

Detail Sitzbänke, 15.3.2021

### **Planungsprozess Stadtraum**

Planungsprozess Stadtraum Bahnhof, langfristiges Zielbild, Stadtplanungsamt Stadt Bern, 11.2.2021

Präsentation Analyse Stadtraum, Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt AG, 17.6.2019

### **Präsentationen EKD**

Präsentation Zukunft Bahnhof Bern, Sitzung EKD und Bundesamt für Kultur, 16.6.2021

### **Technischer Bericht**

ZBB Stadt Bern, Verkehrsmassnahmen, Baustein 2, Überbauungsordnung Technischer Bericht, März 2020

### **UVB**

ZBB Stadt Bern, Verkehrsmassnahmen, Baustein 1-4, Überbauungsordnung Umweltverträglichkeitsbericht Hauptuntersuchung, März 2020

### **Workshops**

Diverse Dokumente der Workshops ZBBS Hirschengraben 2018 und 2020

## 8.2 Literatur

Baeriswyl, Armand: Das Fragment einer barocken Sternschanze und ein buntes Nebeneinander aus verschiedenen Jahrhunderten. Die Stadtbefestigung Berns im 17. Jahrhundert. In: André Holenstein et al. (Hg.). Berns mächtige Zeit. Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 2006, S. 146-148

Barth, Robert, Erne, Emil, Lüthi, Christian, et al. (Hg.): Bern – die Geschichte der Stadt im 19. und 20. Jahrhundert. Stadtentwicklung, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur, Bern 2003

Birkhäuser, Kaspar: J.V. Widmann, Das Personenlexikon des Kantons Basel-Landschaft. Liestal 1997

Bucher, Annemarie: Vom Landschaftsgarten zur Gartenlandschaft – Schweizerische Gartengestaltung auf dem Weg in die Gegenwart. In: Archiv für Schweizer Gartenarchitektur (Hg.), Vom Landschaftsgarten zur Gartenlandschaft. Zürich 1996, S. 35-86

Bucher, Annemarie: Geschichte des öffentlichen Parks, In: Der Stadtpark, Pamphlet Nr. 6, Institut für Landschaftsarchitektur ETHZ, Zürich 2006, S. 13 -25

Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege: Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz. Zürich, 2007

Furrer, Bernhard: Die Stadt Bern. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Bern 1994

Gessler, Albert: Der Schöpfer des Bubenberg-Denkmal in Bern. In: Die Schweiz: Band 1 (1897)

Gross, Jean-Daniel, et. al: Bern, 25 Jahre Unesco-Welterbe. Bern 2008

Hauser, Andreas, Röllin, Peter und Weber, Berchtold: Bern. In: INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920, Band 2. Zürich 2003

Hofer, Paul: Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern: Band Stadt I: Die Stadt Bern. Stadtbild, Wehrbauten, Stadttore, Denkmäler, Brücken, Stadtmauern, Spitäler, Waisenhäuser. Basel 1952

Hofer, Paul: Die Wehrbauten Berns. Bern 1953

Hofer, Paul: Bern. Die Stadt als Monument. Bern 1943

Huttenlocher, Hermann, Matter, Christine: Historische Gärten der Stadt Bern: Bericht der Stadtgärtnerei zur Entwicklung und heutigen Situation. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur, Band (Jahr): 5 (1987) Heft 2

ISOS Bern. In: ISOS. Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung, Band BE 3, 2005

Kreis, Georg: Zeitzeichen für die Ewigkeit. 300 Jahre Schweizer Denkmaltopografie. Zürich 2008

Lüthi, Christian, Meier, Bernhard (Hrsg.): Bern – eine Stadt bricht auf. Schauplätze und Geschichten der Berner Stadtentwicklung zwischen 1798 und 1998. Bern 1998

Martig, Peter, u.a. (Hg.): Berns moderne Zeit. Das 19. und 20. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 2011

Menz, Cäsar: Bern im Bild 1680-1880. Bern 1981

NN: Wettbewerb für den Widmannbrunnen in Bern. In: Schweizerische Bauzeitung, Bd. 62 (1913), Heft 13, S. 173ff

- Osoegawa-Roth, Steffen: Rudolf Samuel Karl von Luternau. Ein Liberaler als Begründer des Landschaftsparks in Bern. In: Stadtlandschaften. Schweizer Gartenkunst im Zeitalter der Industrialisierung. Zürich 2006, S. 48–55
- Pfister, Christoph: Historische Denkmäler in der Schweiz: 34 helvetische Erinnerungsstätten kritisch betrachtet. BoD-books 2021
- Roeck, Bernd, Stercken, Martina, Walter, François, Jorio, Marco, Manetsch, Thomas (Hg.): Schweizer Städtebilder, Urbane Ikonographien (15.–20. Jahrhundert). Zürich 2013
- Schnell, Dieter: Die Berner Altstadt wird "Weltkulturerbe". In: Berns goldene Zeit. Das 18. Jahrhundert neu entdeckt, hrsg. von André Holenstein et al. Bern 2008, S. 26
- Schröter, Susanne, Max Leu. In: Lexikon der Kunst in der Schweiz (SIKART), Publikationsjahr 2018, (<https://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4023508>, abgerufen am 16.6.2022
- Stettler, Michael: Eingriffe ins Berner Stadtbild seit hundert Jahren. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, Bd. 8 (1946), S. 7ff. (doi:10.5169/seals-241096)
- Stoffler, Johannes: Lebendiges Gartenerbe. Leitfaden für die Besitzer historischer Gärten, Kantonale Denkmalpflege Basel-Landschaft (Hg.). Liestal 2009
- Stoffler, Johannes: Gustav Ammann. Landschaften der Moderne in der Schweiz. Zürich 2008
- von Tavel, Rudolf: Ring i der Chetti. Ä Läbesgschicht. Cosmos | Edition Francke, Bern 1931. ([https://als.wikipedia.org/w/index.php?title=Text:Rudolf\\_von\\_Tavel/Ring\\_i\\_der\\_Chetti&oldid=964633](https://als.wikipedia.org/w/index.php?title=Text:Rudolf_von_Tavel/Ring_i_der_Chetti&oldid=964633), abgerufen am 18.04.2022)
- Wälchli, Karl: «Bubenberg, Adrian I. von», in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). (<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/016654/2003-01-27/>, abgerufen am 18.04.2022)
- Wälchli, Karl et. al : Bernische Denkmäler, Ehrenmale in der Gemeinde Bern und ihre Geschichte. Bern 1987
- Weber, Berchtold: Historisch-topographisches Lexikon der Stadt Bern. Bern 1976

## 8.3 Konsultierte Archive und Sammlungen

AMS	Archiv Maurus Schifferli, Landschaftsarchitektur
BBB	Bürgerbibliothek Bern
ETH	ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv
HSL	Historisches Lexikon der Schweiz
INSA	Inventar Neuerer Schweizer Architektur
ISOS	Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz
LUBIS	Luftbild Informationssystem Swisstopo
NB	Schweizerische Nationalbibliothek
NSL	Archiv NSL/gta Archiv ETH Zürich, Nachlass Gustav Ammann
SAB	Stadtarchiv Bern
SGB	Archiv Stadtgrün Bern, früher Stadtgärtnerei Bern
SIK	Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK-Art)
StAB	Staatsarchiv Kanton Bern
Maps	Stadt Bern: Geodaten und Pläne ( <a href="http://map.bern.ch">map.bern.ch</a> )

Weitere Abkürzungen:

VB = Verwaltungsbericht. Ein jährlich verfasster Bericht der Stadt. Er orientiert über die wichtigsten Geschäfte und Entscheide der Behörden sowie über Aufgabengebiete und Projekte der Stadtverwaltungsabteilungen.

Zürich, 17.10.2022

*Annemarie Bucher*

Annemarie Bucher

*J. Stoffler*

Johannes Stoffler